MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Schwelmer Zeitung

Allgemeiner Kreisanzeiger für den Ennepe-Ruhr-Kreis

Schwelmer Stadtanzeiger

Mit den Beilagen:

Auf roter Erde — Blätter für Unterhaltung — Modebericht — Auf heimischer Scholle.

Bezugspreis: Einschließlich Botenlohn für den Monat 1.80 Reichsmark. — Einzelpreis 10 Reichspfennig. — Die Schwelmer Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Geschäftsstelle: Schwelm Neustraße Nr. 6. — Telegr.-Anschrift: Zeitung Schwelm. Fernruf Nr. 2018. — Postscheckkonto Hannover 76913. — Für unverlangt gesandte Manuskripte wird keine Verbindlichkeit übernommen. Betriebsstörungen oder Streiks rechtfertigen keinerlei Ersatzansprüche.

Anzeigenpreis: Im Anzeigenteil für 1 mm Höhe (36 mm breit) 8 Reichspfennig, außerhalb des Verbreitungsbezirkes 10 Reichspfennig; im Reklameteil (75 mm breit) 30 Reichspfennig. Bei Wiederholung Rabatt, der jedoch bei gerichtlicher Beitreibung und im Falle einer Geschäftsaufsicht oder eines Konkurses fortfällt. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen oder Stellen wird nicht gewährleistet. Schluß der Anzeigenannahme: Vormittags 10 Uhr.

Nummer 41 | **Erstes Blatt** | **Donnerstag, den 18. Februar 1932** | **103. Jahrgang**

Die deutschen Abrüstungsvorschläge veröffentlicht

TU. **Genf**, 18. Februar. **Die deutschen Abrüstungsvorschläge sind heute veröffentlicht worden. Deutschland schlägt unter anderem die Abschaffung der allgemeinen Wehrpflicht und die Einführung von Miliz, die Begrenzung der Polizei, die Abschaffung der schweren Artillerie, von Kriegsschiffen über 10 000 Tonnen, sowie aller Luftstreitkräfte vor. Weiter solle der chemische Krieg verboten werden und eine Offenlegung aller Rüstungen erfolgen.**

Donnerstag Kabinettssitzung über Biersteuerfrage

* **Berlin**, 17. Febr. Die am Mittwoch in der Biersteuerfrage gepflogenen Verhandlungen haben, wie verlautet, die Voraussetzung dafür geschaffen, daß von einer für Donnerstag anberaumten Kabinettssitzung eine Regelung zu erwarten ist, die beide Teile befriedigt. Es heißt, daß sich diese Regelung auf das gesamte Gebiet der Getränkesteuer und nicht nur auf die Reichsbiersteuer erstrecken wird. Die Kabinettssitzung ist für Donnerstag nachmittag vorgesehen.

Der Rüstungsstand der Sowjetunion

* **Genf**, 17. Febr. Die russische Regierung hat die Angaben über ihren Rüstungsstand veröffentlicht. Die Gesamtsumme der russischen Effektivbestände zählt 562 000 Mann, wovon 504 303 Mann auf Landesstreitkräfte, 28 658 Mann auf die Luftschiffahrt und 29 039 auf die Marine entfallen. Der Mannschaftsbestand der OGPU. beläuft sich auf insgesamt 45 390 Mann. Die Zahl der russischen Kriegsflugzeuge wird mit 750 angegeben. Die russische Marine besteht u. a. aus 2 Kreuzern, 17 Torpedobooten, 16 U-Booten, 2 Minenlegern und 6 Minensuchern, ferner 4 Schulschiffen. Die Budgetausgaben der Sowjetregierung für militärische Zwecke betragen insgesamt 1,29 Milliarden Rubel jährlich.

Kommunistische Zersetzungsversuche in der Itzehoer Reichswehr

* **Itzehoe**, 17. Febr. Am Dienstag spätnachmittags beobachteten Angehörige der hiesigen Artillerieabteilung, daß einige Personen, die der Kommunistischen Partei angehören, Flugblätter über die Mauer des Kasernenhofes warfen. Die Reichswehrwache setzte die Polizei in Kenntnis, der es bald gelang, einige Personen festzunehmen. Die Flugblätter rufen zum Ungehorsam auf und enthalten die üblichen Aufrufe zur Bildung der proletarischen Diktatur. Sämtliche Zersetzungsschriften wurden sofort beschlagnahmt. Die polizeilichen Ermittlungen führten am Mittwoch zur Verhaftung von sechs Kommunisten. Außerdem wurden bei mehreren führenden Itzehoer Kommunisten Haussuchungen vorgenommen, die weiteres Propagandamaterial zutage förderten.

Diphtherie-Erkrankungen in Gleiwitz
Bereits fünf Todesopfer

* **Gleiwitz**, 17. Febr. Von den Schülerinnen einer katholischen Volksschule im Stadtteil Brynek sind seit dem 1. Januar 1932 fünf Kinder an Diphtherie verstorben. Die Zahl der noch erkrankten Schülerinnen dieser Anstalt beträgt gegenwärtig 20. Um einer weiteren Verbreitung der Krankheit vorzubeugen, ist die Schule bis zum 6. März geschlossen worden.

Blutige Saalschlacht in Weinheim

* **Mannheim**, 17. Febr. In Weinheim fand am Mittwoch abend eine öffentliche Versammlung der NSDAP. statt, in der der ehemalige Tscheka-Führer Neumann und Dr. Roth-Mannheim sprachen. Als der Versammlungsleiter die Versammlung eröffnen wollte, rief ein Kommunist einige Sätze in den Saal. Diese waren das Signal zu einer Saalschlacht, in deren Verlauf 20 Personen zum Teil schwer verletzt wurden. Saalschutz und Polizeibeamte drängten die Kommunisten, etwa 100 an der Zahl, aus dem mit Glasscherben bedeckten Saal, worauf die Versammlung unter dem Schutz der Polizei und Gendarmerie, die noch Verstärkung von auswärts angefordert hatte, durchgeführt werden konnte.

Die „Europa" in heftigem Sturm

* **Paris**, 17. Febr. Der Dampfer „Europa" ist am Mittwoch mit 18stündiger Verspätung in Cherbourg eingetroffen. Der Ozeanriese hatte auf seiner Ueberfahrt einen selten heftigen Sturm zu überstehen, der größeren Materialschaden anrichtete. Das erste und zweite Deck wurden unaufhörlich von haushohen Wellen überschwemmt, wobei fast sämtliche Fensterscheiben zersplittert wurden. Eine Reihe von Fahrgästen wurde zu Boden geschleudert, ohne jedoch ernstlichen Schaden zu nehmen. Die „Europa" führte 400 Millionen Franken Gold an Bord, das für die Bank von Frankreich bestimmt ist.

Pädagogische Akademien und Verwaltungsreform

Weitere Kritik im Preußischen Landtag

* **Berlin**, 17. Febr. Der Preußische Landtag setzte am Mittwoch die Aussprache über die zu den Notverordnungen gestellten Anträge der Parteien bei dem Abschnitt Pädagogische Akademien und sonstige Schulangelegenheiten fort.

Abg. Dr. Bohner (Staatsp.)

wandte sich gegen die Anschauung, daß die Frage des Lehrernachwuchses und damit die der Pädagogischen Akademien nicht so dringlich sei, weil noch zahlreiche unbeschäftigte Junglehrer vorhanden seien. Nach der bisherigen Entwicklung müsse man damit rechnen, daß schon in den allernächsten Jahren ein Mangel an Volksschullehrern eintreten werde, wenn nicht rechtzeitig für Nachwuchs gesorgt werde. Selbstverständlich sei die Herabsetzung des Schulgeldes an den höheren Schulen dringend erwünscht, doch müsse man auch daran denken, wie der Staat den durch eine Senkung des Schulgeldes entstehenden Ausfall decken solle.

Abg. Dr. Lauscher (Zentr.)

bezeichnete es als unverständlich, daß die Deutschnationalen jetzt die Aufrechterhaltung weiterer evangelischer Akademien verlangten, während sie die pädagogischen Akademien rundweg abgelehnt hätten. Unberechtigt sei der Vorwurf der konfessionellen Ungleichheit zugunsten der Katholiken. Wenn man jetzt die Schließung einiger Akademien ablehne, komme man in die Gefahr, im Jahre 1933 aus finanziellen Gründen vielleicht alle Akademien schließen zu müssen.

Abg. Stendel (DVP.)

unterstützt die Forderung auf Weitergewährung der Zuschüsse für die Theater in Kassel und Wiesbaden. Wenn man Millionen zur Unterstützung der Staatstheater in der Reichshauptstadt gebe, so werden man wohl auch die bedeutend geringeren Zuschüsse für die Aufrechterhaltung der staatlichen Theater in Wiesbaden und Kassel übrig haben.

Dann folgte die Aussprache über den Abschnitt Verwaltungsreform.

Abg. Werdes (Landvolk)

kritisierte die Reformpläne der Verwaltung, die sich in der vorgesehenen Form schädlich für die Landwirtschaft auswirken würden. Die Zusammenlegung von Kreisen dürfe nicht diktatorisch erfolgen. Ueberhaupt sollte man diese Dinge dem neuen Landtag überlassen.

Abg. Rhiel-Fulda (Zentr.)

bat das Justizministerium, die Frage der Zusammenlegung von Amtsgerichten noch einmal zu prüfen. Der Redner erörterte die Schwierigkeiten, die bei der Zusammenlegung vielfach entstehen müßten, da die Verbindungen mit den Kreisstädten draußen im Lande nicht so gut seien, wie beispielsweise im Industriegebiet.

Abg. Kloft (Zentr.)

nahm bei dem Abschnitt öffentliche Fürsorgeleistungen entschieden gegen eine weitere Kürzung der Unterstützungssätze Stellung. Wenn jetzt zum Beispiel eine erwachsene Person 36 RM. monatlich erhalte, so reiche das nur noch zum Vegetieren. Die Gemeinden müßten in den Stand gesetzt werden, ihre Fürsorgeleistungen unter allen Umständen aufrechtzuerhalten.

Nach weiteren Bemerkungen verschiedener Abgeordneter wurde die gesamte Aussprache über die Sparverordnung erledigt. Das Haus vertagte die Abstimmungen und die Erledigung kleinerer Vorlagen auf Donnerstag 12 Uhr.

Protest des memelländischen Landtags

Einig in der Verurteilung der litauischen Gewaltpolitik

* **Memel**, 17. Febr. Heute fand eine Sitzung des Memelländischen Landtags statt, auf deren Tagesordnung als einziger Punkt die Beratung der durch die gewaltsame Absetzung des Direktoriums des Memelgebietes geschaffene Lage stand. Schon zwei Stunden vor der Sitzung war der Zuhörerraum überfüllt. Zu hunderten standen die Menschen auf den Korridoren und Treppen des Memeler Rathauses, in dem der Landtag tagt.

Der Abg. Kraus verlas namens der Volks- und Landwirtschaftspartei (Mehrheitspartei) eine Erklärung, in der er auf die bekannten Vorgänge bei der Absetzung des Direktoriums und die damit in Zusammenhang stehenden Vorgänge einging u. dann nachstehenden Antrag einbrachte:

Der Memelländische Landtag erhebt nachdrücklichen und feierlichen Protest gegen die seit dem 6. Februar vorgekommenen Eingriffe des Gouverneurs in die autonomen Rechte des Memelgebiets, die augenblicklich Gegenstand der Beratungen des Völkerbundes bilden. Der Präsident des Direktoriums, Böttcher, und Landesdirektor Podszus werden auch jetzt noch interniert, und Landesdirektor Szignad wurde durch Androhung von Gewaltmaßnahmen an der Fortführung der Geschäfte verhindert. Der Gouverneur hat mit der einstweiligen Führung der Provinzialgeschäfte den Landesrat Tobschus und wiederum zwei Beamte des Direktoriums zur Wahrnehmung der Geschäfte des Landesdirektoriums beauftragt, eine Regelung, die den Gesetzen widerspricht und nicht die Billigung des Landtages erhalten kann. Der Landtag des Memelgebietes fordert die sofortige Aufhebung aller Gewaltmaßnahmen und die Wiederherstellung verfassungsmäßiger Zustände.

Der nationallitauische Abgeordnete Borchert verlas dann eine lange Erklärung, in der er versuchte, die Absetzung des Direktoriums als zu recht erfolgt hinzustellen. Er beschimpfte die deutsche Regierung, deren Vertreter in Genf, die deutsche Presse und das deutsche Generalkonsulat in Memel. Seine Rede fand wiederholt schärfsten Widerspruch und es wurde ihm des öfteren „Lügner" zugerufen. Am Schluß erklärte er, daß es wohl besser sein würde, wenn der Landtag nach Hause gehen würde.

Der Sprecher der Sozialistischen Partei erklärte, daß eine Verletzung der Memel-Konvention vorliege und daß seine Fraktion dagegen Protest erhebe. Auch ein Redner der Litauischen Arbeiterpartei verwahrte sich gegen die Vergewaltigung der memelländischen Bevölkerung und sagte, seine Partei müsse die Maßnahmen des Gouverneurs aufs schärfste verurteilen.

Der Antrag der Mehrheitsparteien wurde mit allen Stimmen von links bis rechts gegen die vier Stimmen der nationallitauischen Abgeordneten angenommen.

Revolte in der Erziehungsanstalt Strausberg

* **Strausberg**, 17. Febr. In der Provinzialerziehungsanstalt Strausberg kam es in der letzten Nacht aus noch nicht geklärter Ursache zu einer Revolte der Insassen eines Schlafsaals. Die im Gartenhause untergebrachten Zöglinge, bei denen es sich um besonders schwer erziehbare junge Leute handelt, verbarrikadierten gegen Mitternacht die Tür zu ihrem Schlafsaal, demolierten die Möbel, schnitten die Strohsäcke auf und schichteten das Stroh zu einem Scheiterhaufen. Der Anstaltsdirektor versuchte vergeblich, auf die Zöglinge einzuwirken. Als zwei Polizeibeamte aus Strausberg erschienen, zerschlugen die Zöglinge die Fensterscheiben und machten Miene durch die Fenster die Flucht zu ergreifen. Es wurde ein Feuerwehrschlauch herbeigeholt und Wasser gegen die Fenster gegeben.

Inzwischen war das Ueberfallkommando eingetroffen, das die Zöglinge durch Schreckschüsse einschüchterte, die Barrikaden beseitigte, zehn der Rädelsführer verhaftete und ins Strausberger Polizeigefängnis einlieferte.

Blutige Ohrfeige in der Königsberger Stadtverordnetenversammlung

* **Königsberg**, 17. Febr. In der Königsberger Stadtverordnetenversammlung kam es am Mittwoch zu sehr erregten Szenen. Der Sozialdemokrat Grunwald bezeichnete den nationalsozialistischen Stadtverordneten Großherr, unterstützt durch laute Zwischenrufe von seinen Parteifreunden, als „Lumpen, Vagabunden" usw. Großherr antwortete: „Ihr Lumpen seid ja zu feige." Darauf sprang der Sozialdemokrat Grunwald auf Großherr zu und schlug ihn ins Gesicht. Großherr erlitt eine blutende Verletzung auf der rechten Stirnseite. Die Sitzung wurde unterbrochen.

Lavals Sturz

Die französische Kabinettskrise, die am Dienstag abend nach der Abstimmung im Senat überraschend ausgebrochen ist, kommt an sich nicht ganz unerwartet. Denn es ist schon seit längerer Zeit bekannt, daß die Gegensätze zwischen rechts und links sich im politischen Leben Frankreichs zuspitzten. Jetzt, wo die Wahlen immer näher rücken, bestand auf allen Seiten ein Interesse, die innenpolitische Lage noch einigermaßen zu klären. Die Schwierigkeit für Laval, wie für jeden anderen Ministerpräsidenten vor ihm, bestand darin, daß die Mehrheitsverhältnisse in der Kammer und im Senat verschieden waren. Während in der Kammer die Rechte vorwiegt, besteht im Senat eine Linksmehrheit, und diese hat am Dienstag abend Herrn Laval zu verstehen gegeben, daß sie sich eine politische Vergewaltigung nicht gefallen lassen wird.

Der Hauptpunkt des innenpolitischen Streites ist die Frage der Wahlreform. Die Regierung hatte ursprünglich erklärt, daß sie sich in diesem Falle neutral verhalten wolle, damit das Parlament über seine ureigenste Angelegenheit beschließen könne, was es wolle. Aber, wie es scheint, hat der Innenminister des Kabinetts Laval, der politisch rechts steht, sich an diese Abmachung nicht gehalten. Die Linksparteien behaupten jedenfalls, er habe sich bei den Beratungen über die Wahlreform für die Parteiinteressen der Rechten eingesetzt. **Die Absicht der Kammermehrheit geht dahin, ein neues Wahlrecht zu schaffen, durch das das bisher geltende System der Stichwahlen mehr oder weniger abgeschafft wird. An seine Stelle soll eine Wahlordnung treten, die mit ihrer starken Berücksichtigung der relativen Mehrheiten dem englischen Wahlsystem sehr ähnlich sieht. Parteipolitisch würde sich dieses System gegen die Linke richten, weil es ihr nicht mehr gestatten würde, in den Stichwahlen, durch das „Kartell" einen Wahlsieg zu erringen.** In der Kammer hat es dieserhalb schon erheblichen Krach gegeben, die politische Entscheidung aber fiel im Senat.

Laval hatte offenbar geglaubt, er könne dadurch einer für ihn ungünstigen Abstimmung entgehen, daß er mit dem Hinweis auf die schwebenden außenpolitischen Verhandlungen eine Vertagung der allgemeinen politischen Debatte forderte. Aber die bedächtigen älteren Herren im Palais de Luxembourg lassen sich nicht gerne sagen, daß sie gewisse Rücksichten nehmen sollten, am allerwenigsten nehmen sie solche Ratschläge von einem Kabinett entgegen, in dem die leitenden Posten von sehr jugendlichen Ministern besetzt sind. Die Sprache, die Laval und Tardieu führen, ist den greisen Senatoren garnicht angenehm, und zweifellos spielt der Generationengegensatz bei dieser politischen Entscheidung auch eine gewisse Rolle. Aber ausschlaggebend bleibt natürlich der Wille der Linksmehrheit des Senates, unter allen Umständen eine Wahlreform zu verhindern, die die Aussichten der Linken für die Kammerwahlen stark beeinträchtigen würde.

Mit dem Wahlrecht ist es in Frankreich eine eigene Sache. In keinem Lande der Welt wird mehr an der Wahlordnung herumexperimentiert als gerade hier. Es gibt skeptisch denkende Franzosen, die sogar die Auffassung vertreten, man müsse angesichts der unvermeidlichen Unvollkommenheit jedes Wahlrechtes ab und zu das Wahlsystem einmal ändern, damit die Mißbräuche jedes einzelnen Systems sich nicht allzu tief einfressen. Offenbar hielt die Rechte jetzt den Augenblick für gekommen, durch eine solche Aenderung, die in Frankreich nicht weiter auffällt, den Wahlsieg für die Kammerwahlen zu sichern. Aber man ist augenscheinlich allzu unbedachtsam und täppisch vorgegangen, und man bedachte nicht, daß der Senat die außenpolitischen Gründe des Herrn Laval, die gegen einen Kabinettswechsel in diesem Augenblick sprechen, nicht respektieren würde.

Was nun werden soll, ist zunächst völlig unklar. Die französischen Minister, die sich in Genf befanden, sind sofort nach Paris zurückgekehrt. Wahrscheinlich wird sich auch Herr Paul-Boncour nach Paris zurück begeben, weil er als einer der aussichtsreichsten Bewerber für den Posten des Ministerpräsidenten genannt wird. Würde er tatsächlich die Kabinettsbildung übernehmen, dann hätte dieser Mann eine außergewöhnliche politische Laufbahn hinter sich. Dann wäre sein Austritt aus der sozialdemokratischen Partei vom Standpunkt seines innenpolitischen Aufstieges aus nachträglich gerechtfertigt. Aber es wäre immerhin ungewöhnlich, wenn der Präsident der französischen Republik einen Mann mit der Kabinettsbildung beauftragte, der vorher noch nicht einmal Minister gewesen ist. Solche Sprünge gestattet sich der französische Parlamentarismus im allgemeinen nicht. Daß auch jetzt wieder der Ruf nach einem sogenannten Konzentrationskabinett auftaucht, nimmt nicht weiter Wunder, aber die Verwirklichung dieser Forderung erscheint jetzt ebenso ausgeschlossen wie früher.

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Zur Reichspräsidentenwahl

Düsterberg?

* **Berlin**, 17. Febr. Auf der Tagung des Parteivorstandes der Deutschnationalen Volkspartei wurde, wie aus angeblich sicherer Quelle verlautet, die Frage der Aufstellung eines Reichspräsidentenkandidaten für den ersten Wahlgang eingehend erörtert. Es wurde festgestellt, daß zwischen der D. N. V. P. und Stahlhelm in den Dingen, die sich auf die Reichspräsidentenfrage beziehen, durchaus Einigkeit herrsche. Man nimmt an, daß auf Grund dieser gleichen Marschrichtung die Aufstellung eines gemeinsamen Kandidaten als das zweckmäßigste erscheine. Wie man wissen will, soll man sich auf die Person des zweiten Bundesführers des Stahlhelms Oberstleutnants a. D. Düsterberg, als Kandidaten für die Reichspräsidentschaft im ersten Wahlgang, geeinigt haben.

Das Ergebnis der Vorstandssitzung der DNVP.

* **Berlin**, 17. Febr. Die Deutschnationale Pressestelle teilt mit: „Der Vorstand der Deutschnationalen Volkspartei trat am Mittwoch in Berlin zu der angekündigten Sitzung zusammen. In vollständiger Uebereinstimmung aller Landesverbände und Vorstandsmitglieder begrüßte der Vorstand die Stellungnahme des Parteiführers gegenüber dem Versuch Brünings, den Reichspräsidenten durch den Reichstag wiederwählen zu lassen und die Veröffentlichung der Parteileitung, die den Kampf gegen die von der schwarz-roten Koalition getragene Kandidatur Hindenburgs ankündigt. Der enge Zusammenhang zwischen Preußenwahlen und Reichspräsidentenwahl wurde eingehend erörtert und dabei betont, daß der Reichspräsident von Hindenburg durch die Politik des Reichskanzlers Brüning, die seit Sommer 1931 auf ein Stattfinden der Preußenwahlen nach der Reichspräsidentenwahl gerichtet war, in eine für ihn recht peinliche Lage hineinmanövriert worden ist, in der er sich zurzeit befindet und in den letzten Wochen befunden hat. Seitens der Deutschnationalen Partei aus besonderen Gründen in der Nennung von Kandidaten geübt wurde. Allseitig wurde betont, daß der ausschlaggebende Gesichtspunkt für die Behandlung der Reichspräsidentenfrage der in Harzburg verkündete Kampf gegen das System sein muß. Dabei wurde die Frage geklärt, bei welchem Vorgehen die größte Anzahl von Stimmen für die nationale Opposition erzielt werden kann. Zum Schluß der Beratungen erklärte der Vorstand einstimmig, daß er alle weiteren Entscheidungen in der Frage der Reichspräsidentenwahl vertrauensvoll in die Hand von Dr. Hugenberg lege.

Der Reichslandbund zur Reichspräsidentenwahl

* **Berlin**, 17. Febr. Der Reichslandbund teilt mit: Die Stellungnahme des Landbundpräsidiums zur Kandidatur Hindenburgs, die auch der des Bundesvorstandes des Reichslandbundes entsprach, hat Graf von Kalckreuth in einem Schreiben an die Führer der Nationalen Opposition u. a. wie folgt zum Ausdruck gebracht: „Rücksichten auf Hindenburg etwa aus seiner Ehrenmitgliedschaft im Reichslandbunde oder seinen früheren historischen Leistungen als Führer im Weltkriege können mich nicht von der Feststellung entbinden, daß die Wahl Hindenburgs im Jahre 1925 nicht die von seinen damaligen Wählern erstrebte Wendung in der Führung des deutschen Staates gebracht hat, sondern im Gegenteil sich als Stütze des von uns als schädlich festzustellenden gesamtstaatlichen und gesamtwirtschaftlichen Zustandes in Deutschland ausgewirkt hat. Die Beflissenheit, mit der jetzt Mitte und Linke für die Kandidatur Hindenburgs eintreten, erweist die Richtigkeit meiner Auffassung.“ Der Reichslandbund muß daher infolge der durch den Entschluß des Feldmarschalls geschaffenen Lage seine Wiederwahl ablehnen unabhängig von der noch zu erwartenden Lösung der Kandidatenfrage durch die nationale Opposition.“

Zentrale Geschäftsstelle der Hindenburg-Wahlausschüsse

* **Berlin**, 18. Febr. Für die in den einzelnen Ländern und in den preußischen Provinzen schon bestehenden und noch in Bildung befindlichen Hindenburg-Wahlausschüsse ist eine zentrale Geschäftsstelle eingerichtet worden. Sie führt den Namen „Hauptgeschäftsstelle der Hindenburg-Ausschüsse“ und hat ihr Büro in Berlin SW 11, Prinz-Albrecht-Straße 9, Fernsprecher Jäger A 1, 6776. Für die Zentralgeschäftsstelle wird ein überparteiliches Kuratorium gebildet, dessen Zusammensetzung alsbald bekanntgegeben werden wird.

Der neue Hindenburg-Ausschuß unter Führung Generals von Horn?

* **Berlin**, 17. Febr. Die D. A. Z. meldet zu dem neuen Hindenburg-Ausschuß, daß wegen der Uebernahme der Führung in diesem Ausschuß mit dem Vorsitzenden des Kyffhäuserbundes, General von Horn, verhandelt werde.

Leistungen an die Fürsten sollen gekürzt werden

* **Berlin**, 17. Febr. Der Rechtsausschuß des Reichstages nahm heute die Abstimmungen über die Anträge zur Neuregelung der Fürstenabfindung vor. Unter Ablehnung aller weitergehenden Anträge der Linken wurde mit 15 gegen 6 Stimmen der Deutschnationalen, der Deutschen Volkspartei und des Landvolks ein sozialdemokratischer Antrag angenommen, wonach die wiederkehrenden Leistungen an ehemalige Fürsten und Mitglieder standesherrlicher Familien in Angleichung an die Notverordnung vom 24. August 1931 herabgesetzt werden können, wenn sich die wirtschaftlichen Voraussetzungen für die Veraleiche und Verträge zu ungunsten des betreffenden Landes verändert haben. Die endgültige Entscheidung über die Herabsetzung trifft eine aus je einem Vertreter der Reichsministerien des Innern, der Justiz und der Finanzen bestehende Reichsschiedsstelle, die beim Reichsinnenministerium zu bilden ist.

Mit der am Donnerstag nachmittag beginnenden zweiten Lesung sind weitere Anträge zur Neuregelungsfrage verknüpft.

Die Tätigkeit des Ruhrsiedlungsverbandes

Aus dem Verwaltungsbericht des Jahres 1931

Dem nunmehr in Druck vorliegenden Verwaltungsbericht des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk für das Kalenderjahr 1931 entnehmen wir u. a.:

Finanzen:

Die Verbandsumlage für das Rechnungsjahr 1931 durfte nach der Reichsnotverordnung vom 1. Dezember 1930 höchstens auf Grund der gleichen Prozentsätze wie für das Jahr 1930 erhoben werden. Für das Berichtsjahr 1931 wurde mit einem Eingang von 4,4 Millionen RM. gerechnet. Die Ausschüttungen der Reichssteuerüberweisungen gingen im Laufe des Berichtsjahres jedoch wesentlich zurück, so daß

für das Rechnungsjahr 1931 nur noch mit einer Umlage von 3,6 Millionen RM. errechnet werden kann.

Der Verbandsausschuß mußte die auf Grund der preußischen Sparnotverordnung erforderlichen Maßnahme zur Sicherung des Haushalts treffen. Erschwerend für die Finanzlage des Verbandes fiel ins Gewicht, daß infolge des Zusammenbruches des Geldmarktes von den 8,5 Millionen RM. kurzfristiger Kredite, die insbesondere für den Straßenbau Verwendung fanden, wesentliche Rückzahlungen seitens der Gläubiger gefordert wurden. Auf der anderen Seite müssen die noch ausstehenden Beträge, welche von den Gemeinden für Straßenbau vorgelegt sind, abgedeckt werden. —

Der weitaus größte Teil der gesamten Verbandskosten wird von dem Zinsen- und Tilgungsdienst der Straßenbauanleihen benötigt.

Die Kosten des eigentlichen Verwaltungsapparates des Verbandes bewegen sich nach den vorgenommenen Einschränkungen etwa auf der Höhe des Jahres 1924. Sie belaufen sich auf rund 450 000 Mark. Eine Weiterführung des Straßenbaues in nennenswertem Umfange wird sich aus laufenden Mitteln nicht ermöglichen lassen. Es wird hierfür zunächst die Möglichkeit der Hereinnahme einer größeren Anleihe neben den Mitteln der wertschaffenden Arbeitslosenfürsorge abzuwarten sein.

Ausbau der Verbandsstraßen.

Durch die Straßenbauarbeiten des Verbandes sind in den letzten fünf Jahren 142 km neuer Ueberlandstraßen fertiggestellt und dem Verkehr übergeben worden; weitere 42 km befinden sich im Bau. Die Weiterführung des Ausbaues der Verbandsstraßen im abgelaufenen Berichtsjahre war durch die allgemeinen finanziellen Schwierigkeiten beeinträchtigt. — Im einzelnen konnten im abgelaufenen Jahre folgende Straßenstrecken dem Verkehr übergeben werden:

Ost—Weststraße IVa Repelen — Baerl (Landkreis Moers) 0,54 km Länge;
Nord—Südstraße VIIa Bochum-Weitmar 150 km Länge;
Nord—Südstraße I Weeze (Landkreis Geldern) 2,10 km Länge;
Diagonalstraße V Datteln (Landkreis Recklinghausen) 1,44 km Länge;
Ost—Weststraße I Landkreis Recklinghausen 2,50 km Länge;
Diagonalstraße VI Bochum-Langendreer 0,55 km Länge;
Nord—Südstraße VII Recklinghausen-Stadt 1,40 km Länge;
Ost—Weststraße II Herne 0,98 km Länge;
Ost—Weststraße III Homberg (Landkr. Moers) 0,70 km Länge;
insgesamt 11,66 km Länge.

Elektrische Schnell- und Ueberlandbahnen

Zwecks Förderung des zwischengemeindlichen Verkehrs hat der Verband im Einvernehmen mit den beteiligten Gemeinden und Verkehrsunternehmungen Entwürfe für elektrische Ueberlandbahnen von Dinslaken über Voerde nach Wesel, von Gelsenkirchen über Wanne—Herne nach Dortmund und für die im Verbandsgebiet liegende Teilstrecke des Bahnvorhabens Recklinghausen — Datteln — Münster aufgestellt. Für einzelne dieser Vorhaben, wie die Verbindung Dinslaken—Wesel, schweben Erwägungen, durch vorläufige Anlage einer Drahtbusverbindung als Vorläufer der späteren Ueberlandbahnen das Verkehrsbedürfnis schon in Kürze zu befriedigen.

Straßenbahnen

Die ungünstige Wirtschaftslage hatte zur Folge, daß fast sämtliche Ausbaupläne von den Straßenbahngesellschaften zurückgestellt werden mußten. Eine Reihe weiterer Verbesserungsmaßnahmen der Straßenbahngesellschaften nach den Vorschlägen des Siedlungsverbandes wurden planmäßig festgelegt — wie z. B. in Hagen, in Essen und in Mülheim — um zum Teil auch erst unter günstigeren Zeitverhältnissen zur Ausführung gebracht zu werden. — Durch Neueinrichtung von Gemeinschaftsbetrieben auf den Strecken Castrop—Bochum -Linden—Hattingen, Lütgendortmund — Bochum — Stiepel — Hattingen, sowie Essen — Dellwig — Oberhausen wurde der zwischengemeindliche Verkehr weiterhin verbessert. —

Grünflächen und deren Ausnutzung

Die im Jahresbericht 1930 erwähnte umfangreiche Neubearbeitung derjenigen Flächen, für die die Fluchtlinienzuständigkeit auf den Verband übergegangen ist (Verbandsgrünflächen), ist zu Ende geführt. Das Gebiet, für das der Verband hinsichtlich der Fluchtlinienfestsetzung zuständig ist, ist hierbei um rund 256 ha eingeschränkt. In den neu zum Verband auf Grund der Eingemeindungsgesetze hinzugekommenen Gebieten wurden umgekehrt etwa 298 ha Flächen aufgenommen. Die Erschließung von Uferwegen für den Wanderverkehr auf Grund des Uferwegegesetzes vom 29. 7. 1922 machte weitere Fortschritte.

Die Maßnahmen zur Ausgestaltung des Ruhrtales als Volkserholungsstätte wurden, soweit es die noch vorhandenen Mittel irgend gestatteten, weitergeführt.

Der Ausbau der Ruhrhöhenwege konnte in eingeschränktem Maße fortgesetzt werden.

Insgesamt sind nunmehr 60 km Ruhrhöhenwege und weitere 10 km Wanderwege im Ennepe-Ruhrkreis zum größten Teile neu gebaut und zum kleineren Teil verbessert worden.

Ueber die Stauseeanlagen im Ruhrtal ist folgendes zu berichten: Der Harkortsee als Anstauung der Ruhr bei Wetter ist vom Ruhrverband fertiggestellt; auf dem See ist ein Motorbootsverkehr von Wetter bis zum Kraftwerk des Hohensyburgsees in Betrieb genommen. — Die Arbeiten am Essener Stausee sind vom Ruhrverband in Angriff genommen; vorab ist aber von der Bildung einer Segelgesellschaft zur Erschließung des Sees auch als Erholungs- und Sportstätte abgesehen.

Siedlungstechnische Lage und Zukunftsaufgaben.

Neben der Umsiedlung nach dem Osten spielt die Umsiedlung zur landwirtschaftlichen Beschäftigung innerhalb der Provinzen Rheinland und Westfalen nur eine bescheidene Rolle. In starkem Maße bleibt auch die

Umsiedlung innerhalb des Industriegebietes

selbst als notwendige Aufgabe bestehen. — Nach Ansicht des Verbandes muß es vermieden werden, daß bei dieser neuen Siedlungsform ähnliche Fehler gemacht werden, wie sie zweifellos in den letzten Jahrzehnten bei verschiedenen etwas eilig eingeleiteten Siedlungsmaßnahmen nicht vermieden worden sind.

Die aus der Gesamtlage heraus erforderliche Auflockerung unserer Stadtgebiete und die vorgeschilderte Verschiebung des Bergbaues werden auch in siedlungstechnischer Hinsicht für das Industriegebiet eine Aenderung der siedlungstechnischen Aufgaben mit sich bringen.

Wir brauchen eine neutrale Stelle, die die verschiedenen Belange der einzelnen Gemeinden, der Reichsbahn und sonstigen Verkehrsgesellschaften, sowie Industrie und Landwirtschaft ausgleicht, und zwar auf Grund eigener planmäßiger Vorschläge. Gerade von einer vorsichtigen, zielklaren siedlungstechnischen Tätigkeit hängt in starkem Maße das Bild unseres Industriegebietes für künftige Jahre und Jahrzehnte ab. Mag das Maß der neuen Aufgaben je nach der Konjunktur schwanken, ein Stillstand jedenfalls ist nicht zu erwarten.

Mißtrauensanträge im Reichstag

* **Berlin**, 17. Febr. Zu Beginn der Plenarverhandlungen des Reichstages in der nächsten Woche werden die Nationalsozialisten einen Mißtrauensantrag gegen das Gesamtkabinett Brüning und einen Antrag auf Auflösung des Reichstages einbringen. Gleichartige Anträge sind von den Deutschnationalen zu erwarten. Die Kommunisten haben auch bereits einen Mißtrauensantrag gegen das Reichskabinett und einen besonderen gegen Minister Gröner eingebracht. Der Aeltestenrat des Reichstages, der für Montag einberufen ist, wird sich mit der Frage zu beschäftigen haben, ob diese Mißtrauensanträge mit der Beratung über den Termin für die Reichspräsidentenwahl, der vorläufig als einziger Punkt auf der Tagesordnung der ersten Reichstagssitzung am Dienstag steht, verbunden werden sollen, oder ob die Mißtrauensanträge als besonderer Punkt auf die Tagesordnung gesetzt werden. In dem letzteren Fall würde immerhin die Möglichkeit bestehen, daß eine Mehrheit des Reichstages der Aufsetzung auf die Tagesordnung widerspricht und dadurch eine baldige Entscheidung über die Mißtrauensanträge verhindert.

Da jedoch die Regierung, wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, selbst den Wunsch hat, schon aus außenpolitischen Gründen eine klare Entscheidung herbeizuführen, so rechnet man damit, daß die Beratung über den Vorschlag der Reichsregierung zur Festsetzung des Termins der Präsidentenwahl zu einer großen Aussprache über die gesamte Politik der Reichsregierung in den vergangenen Monaten ausgestaltet wird, an der sich von jeder Partei mehrere Redner beteiligen, die also drei bis vier Tage in Anspruch nehmen dürfte. Nach Abschluß dieser Aussprache würde dann nicht nur über den Termin für die Präsidentenwahl, sondern auch über die Mißtrauensanträge und damit über das Schicksal des Kabinetts Brüning entschieden werden. In diesem Sinne dürfte sich der Aeltestenrat am Montag aussprechen.

Wie das Nachrichtenbüro des FDZ. erfährt, ist bisher nicht vorgesehen, daß die große politische Aussprache etwa durch längere Darlegungen des Reichskanzlers Dr. Brüning eingeleitet wird, es ist vielmehr beabsichtigt, daß nur Reichsinnenminister Gröner zu Beginn der Sitzung das Wort nimmt, um den Vorschlag der Reichsregierung für die Präsidentenwahl zu begründen. Dr. Brüning hält sich zum Eingreifen in die Debatte bereit. Je nach dem Verlauf der Aussprache werden der Reichskanzler und auch andere Regierungsmitglieder das Wort nehmen.

Das Schicksal des Kabinetts Brüning wird wieder, wie schon des öfteren, im wesentlichen von der Haltung der Deutschen Volkspartei, des Landvolks und der Wirtschaftspartei gegenüber den Mißtrauensanträgen abhängen.

Tätlichkeiten im Badischen Landtag

* **Karlsruhe**, 17. Febr. In der heutigen Sitzung des Badischen Landtages kam es anläßlich des Zwischenrufes des Zentrumsabgeordneten Hilbert „Hitler ist ein österreichischer Deserteur!“ zwischen Parteifreunden Hilberts und den Nationalsozialisten und Abgeordneten anderer Parteien zu heftigen Auseinandersetzungen, die schließlich zu Tätlichkeiten führten, in deren Verlauf der nationalsozialistische Abgeordnete Kraft den Abgeordneten Hilbert ohrfeigte. Durch das Dazwischentreten anderer Abgeordneten wurden weitere Handgreiflichkeiten verhindert.

In der Nachmittagssitzung des Landtages teilte der Landtagspräsident den Beschluß des Vertrauensmännerausschusses mit, daß der nationalsozialistische Abgeordnete Kraft mit Ausschluß für 60 Kalendertage zu bestrafen sei.

Der Haushalt der Arbeitslosenversicherung

* **Berlin**, 17. Febr. Der Verwaltungsrat der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung berät, wie „Der Deutsche“ meldet, am Mittwoch den Haushalt für das neue am 1. April beginnende Rechnungsjahr. Die Beitragseinnahmen, die im Vorjahre auf 107 Millionen Reichsmark monatlich geschätzt worden sind, werden für das kommende Jahr nur noch mit 95 Millionen Reichsmark monatlich, also mit insgesamt 1140 Millionen Reichsmark in Ansatz gebracht. Der durchschnittliche monatliche Unterstützungsaufwand für den einzelnen Arbeitslosen, der zu Anfang der Versicherung mit 81 Reichsmark berechnet und im Vorjahre noch mit 70,50 Reichsmark angenommen wurde, wird im neuen Haushalt nur noch mit 53 Reichsmark und nach Abzug der Sozialbeiträge mit 49 Reichsmark berechnet. Der Haushalt sieht für Kurzarbeiterunterstützung 72 Millionen Reichsmark gegen 45 Millionen Reichsmark vor, dagegen eine Einschränkung der Mittel für Notstandsarbeiten. Für den freiwilligen Arbeitsdienst sind ebenfalls Mittel bereitgestellt worden.

Zwischenfälle im Hessischen Landtag

Die Polizei mußte eingreifen.

* **Darmstadt**, 17. Febr. In der heutigen Plenarsitzung verlas der nationalsozialistische Fraktionsführer Lenz eine Erklärung über Zusammenstöße zwischen Kommunisten, die sich in einem Mainzer Vorort ereignet haben. Als er im Anschluß an diese Erklärung behauptete, die Zusammenstöße hätten das Versagen des hessischen Staates zum Schutze der Nationalsozialisten erwiesen und er müsse schleunigst das Eingreifen der Reichsaufsicht fordern, kam es auf der Linken zu lebhaften Zwischenrufen. Der Abg. Galm (Kommunistische Opposition) erklärte darauf, bald müsse man sich schämen, hessischer Landtagsabgeordneter zu sein, wenn man mit Nationalsozialisten unter einem Dache arbeiten müsse. Diese Worte lösten bei den Nationalsozialisten einen Sturm der Erregung aus, und es kam zwischen ihnen und den Kommunisten sowie Sozialdemokraten zu lebhaften Auseinandersetzungen. Als der Präsident die Streitenden nicht auseinanderbringen vermochte, erschien Polizei, die durch Pfui-Rufe der Nationalsozialisten empfangen wurde. Die Nationalsozialisten riefen dem Innenminister zu: „Wer hat die Polizei geholt? Die Polizeigewalt steht nur dem Präsidenten zu!“ Schließlich gelang es, die Abgeordneten zum Verlassen des Hauses zu bewegen.

Salabans Schwiegersohn oder —

Brautwerbung im Untersuchungsgefängnis

* **Berlin**, 17. Febr. In der Affäre des Geldfälschers Salaban hat sich in diesen Tagen im Untersuchungsgefängnis in Moabit eine Szene abgespielt, die eines gewissen heiteren Beigeschmacks nicht entbehrt. Nach der Verhaftung der Eheleute Salaban blieb bekanntlich die 18jährige Tochter Erika allein in der Villa des Geldfälschers in Lichterfelde zurück und war, da durch die Behörden alles gepfändet und beschlagnahmt wurde, völlig mittellos geworden. Das Mädchen besucht die Oberprima eines Lyzeums und stand kurz vor dem Abitur. Auf die vielen Nachrichten hin, die das Unglück der jungen Salaban erzählten, hatte sich ein junger Bauingenieur, der Mitinhaber eines größeren Berliner Baugeschäfts, in kameradschaftlicher Weise der jungen Dame angenommen, um ihr durch seine Hilfe den Abschluß der Schulbildung zu ermöglichen. Das Mädchen hat jetzt auch ihr Examen bestanden. Aber das dicke Ende kommt eigentlich erst nach, denn der junge Ingenieur bemerkte seine Zuneigung zu Fräulein Salaban und will sie jetzt heiraten. Zu diesem Zweck hat der Ingenieur sich mit dem Verteidiger des Ehepaares Salaban in Verbindung gesetzt, um eine Aussprache über seine Pläne im Gefängnis zu ermöglichen. Der Untersuchungsrichter, der von diesen Plänen unterrichtet wurde, hatte nichts dagegen, so daß diese Unterredung am Dienstag stattfinden konnte. Dabei hat der Ingenieur den Eltern seine Familien- und Vermögensverhältnisse klargelegt und um die Hand der Tochter gebeten. Salaban war natürlich über diese Absicht sehr gerührt, doch will er zunächst noch einmal mit seiner Tochter Rücksprache nehmen, um dann seine Zustimmung zu der Heirat zu geben.

Inzwischen ist Salaban auf den Antrag seines Verteidigers hin von zwei ärztlichen Sachverständigen untersucht worden, die ihn als geisteskrank und an Dämmerzuständen leidend erklären. Da auch bereits der Gerichtsarzt Dr. Straßmann den Geldfälscher als geisteskrank befunden hat, muß sich jetzt der Generalstaatsanwalt nach Prüfung der Akten entscheiden, ob das Verfahren auf Grund der vorliegenden Gutachten einzustellen ist.

150000 Pfund Butter geschmuggelt

* **Schneidemühl**, 17. Febr. In Flatow ist man einem ausgedehnten Butterschmuggel auf die Spur gekommen. Es handelt sich um einen Molkereibesitzer Berndt und seinen Sohn aus Kleschin (Kreis Flatow), die bereits in das Amtsgerichtsgefängnis in Flatow eingeliefert wurden. Wie man festgestellt hat, reichen die Schmuggeleien bis 1918 zurück. Nach den bisherigen Feststellungen ist eine Menge von weit über 1000 Fässern mit je 57 kg der Verzollung hinterzogen worden. Außerdem sind große Mengen Getreide, Wurst, Geflügel und Wild über die Grenze geschmuggelt worden. Der Schaden, der durch die Zollhinterziehung entstanden ist, wird auf etwa 30 000 Mark geschätzt. Zur Verschleierung wurde von den Verhafteten eine doppelte Buchführung geführt. Die Verhafteten werden sich außer der Hinterziehung von Einkommensteuer und wegen Schmuggels auch noch wegen Verstoßes gegen die Devisenverordnung zu verantworten haben.

Wetterbericht der Wetterwarte Essen

Schwache Winde aus wechselnder Richtung, früh dunstig bis schwach nebelig, sonst aber heiter; im Laufe des Tages Temperaturen ansteigend bis über null Grad.

MFA
Mikrofilmarchiv
der deutschsprachigen Presse e.V.

Aus Stadt und Kreis

Preußisch-Süddeutsche Lotterie

Ergebnisse der Vormittagsziehung von Mittwoch (ohne Gewähr):

2 Gewinne zu je 100 000 RM.: 183 935.
2 Gewinne zu je 75 000 RM.: 28 429.
6 Gewinne zu je 10 000 RM.: 101 376, 121 340, 207 186.
14 Gewinne zu je 5000 RM.: 33 357, 61 724, 238 109, 257 819, 319 716, 354 681, 360 824.
16 Gewinne zu je 3000 RM.: 28 054, 132 295, 223 708, 227 962, 248 658, 298 179, 327 735, 355 986.
48 Gewinne zu je 2000 RM.: 14 187, 20 663, 34 329 60 106, 63 552, 72 578, 86 609, 89 602, 108 404, 108 534, 129 494, 149 141, 165 274, 189 066, 197 096, 213 508, 267 238, 319 501, 333 934, 342 797, 361 141, 375 284, 377 013, 394 883.

Nachmittagsziehung:

8 Gewinne zu je 10 000 RM.: 17 250, 121 564, 125 791, 129 190.
12 Gewinne zu je 5000 RM.: 35 739, 35 852, 71 560 84 329, 209 837, 271 300.
16 Gewinne zu je 3000 RM.: 11 869, 51 899, 74 759 83 434, 94 678, 257 429, 325 031, 356 727.
54 Gewinne zu je 2000 RM.: 12 885, 38 210, 38 670 44 762, 65 235, 81 661, 115 653, 150 397, 155 595, 203 607 228 275, 253 046, 263 139, 270 136, 282 904, 284 589, 287 980, 290 462, 293 649, 308 588, 340 008, 344 063, 346 286, 348 470, 357 061, 363 146, 379 248.

Schwelm, 18. Februar.

(=) **Stahlhelmabend.** Wir weisen heute nochmals auf die morgen abend auf der Wilhelmshöhe stattfindende Stahlhelm-Kundgebung verbunden mit Konzert hin. Der Saal ist gut geheizt und auf den Zugangswegen wird bei etwa auftretendem Glatteis gestreut. Die Veranstaltung beginnt pünktlich 8 Uhr.

:: **Männeransspracheabend der Evgl. Gemeinde.** Am Montag, dem 22. Februar, abends 8 Uhr findet im großen Saale der Wilhelmshöhe im Anschluß an die letzte Männerwanderung ein Ausspracheabend statt. Herr Pastor Jost wird einen ergänzenden Vortrag halten über die Wunder der Sternenwelt. Herr Missionar Rabeneck wird über das Thema reden: Kann auch ein heidnischer Menschenschlächter an Gott glauben. Im Anschluß daran findet auch eine Besprechung über die nächste Wanderung statt. Zur Deckung der Unkosten wird am Ausgang eine Sammlung erhoben.

(=) **Die Heldengedächtnisfeier,** die am Volkstrauertag, Sonntag, den 21. Februar, am Ehrenmal stattfindet, wird, wie uns der Magistrat mitteilt, nach folgendem Programm vonstatten gehen: 1. Vortrag der Feuerwehrkapelle, 2. Vortrag des Männergesangvereins Eintracht, 3. Kranzniederlegung durch einen Vertreter der Stadt, 4. Vortrag des Männergesangvereins Eintracht, 5. Vortrag der Feuerwehrkapelle.

(=) **40jähriges Dienstjubiläum.** Am morgigen Tage, dem 19. Febr., blickt Herr Peter Orthen, Küster und Organist an der katholischen Pfarrkirche, auf eine ununterbrochene 40jährige Tätigkeit zurück. Wir gratulieren.

(=) **Aus dem Polizeibericht.** Ein herrenloses Fahrrad stand in der vergangenen Nacht gegen 3 Uhr in der Kasinostraße. Die Polizei stellte das Rad sicher. — Zwei Personen kamen zur Anzeige, weil sie Gummiknüppel bei sich trugen.

:: **Bettkartenpreise werden ermäßigt.** Vom 1. März 1932 ab werden die Bettkartenpreise der Schlafwaagenkurse der Mitropa, soweit sie innerhalb Deutschlands verkehren, ermäßigt. Gleichzeitig fällt die Vormerkgebühr fort. Im einzelnen bedeuten diese Tarifherabsetzungen folgende Ersparnisse für den Reisenden: Herabsetzung der Bettkartenpreise auf 25 RM. in der 1. Klasse und 12,50 RM. in der 2. Klasse für die kürzeren Kurse, für die bisher der Bettkartenpreis einschl. Bedienungsgeld und Vormerkgebühr 30.60 RM. in der 1. Klasse und 15,30 RM. in der 2. Klasse betrug (Normaltarif), und auf 29 RM. in der 1. Klasse und 14,50 RM. in der 2. Klasse für die längeren Kurse, deren Preise einschließlich Bedienungsgeld und Vormerkgebühr sich bisher auf: 34,60 RM. in der 1. Klasse und 17,30 RM. in der 2. Klasse beliefen (erhöhter Tarif). Das Bedienungsgeld ist in den neuen Preisen enthalten, wird aber auf den Bettkartenvordrucken nach wie vor gesondert aufgeführt werden. Der Preis der Bettkarte 3. Klasse, der bisher einschl. Wäsche, Vormerkgebühr und Bedienungsgeld 9,90 RM. betrug, wird vom gleichen Zeitpunkt ab auf 8 RM. herabgesetzt. Hiervon entfällt auf den Bettkartenpreis 6,25 RM., auf das Bedienungsgeld 0,25 RM. und auf die Leihgebühr für Wäsche 1,50 RM. Verzichtet ein Reisender auf Wäsche, so wird der Betrag von 1,50 RM. gestrichen und insgesamt nur der Betrag von 6,50 RM. erhoben. Die neuen Bettkartenpreise für die außerdeutschen Kurse der Mitropa werden demnächst bekanntgegeben werden.

:: **Reichsbahn ermäßigt Wagenstandgelder.** Die Deutsche Reichsbahn nimmt vom 1. März 1932 ab eine Herabsetzung der Standgelder für ihre Güterwagen vor. Bei Ueberschreitung der Ladefrist werden künftig erhoben: für die ersten 24 Stunden wie bisher 2 Mark, für die zweiten 24 Stunden 3 Mark (bisher 4 Mark), für die dritten 24 Stunden 4 Mark (bisher 6 Mark), für die vierten 24 Stunden 4 Mark (bisher 6 Mark), für jede weiteren 24 Stunden 6 Mark (wie bisher). Weiter angeregte Ermäßigungen wie Wegfall des Wagenstandgeldes für Sonntage, Einführung verschiedener Sätze für Zeiten des Wagenüberflusses und solche der Wagenknappheit usw. konnten nicht eingeräumt werden.

Milspe, 18. Februar.

:=: **Wilddiebereien.** Kürzlich wurden säuberlich verpackt in Papier zwei Rehköpfe und vier Vorderbeine von jungen Ricken im Walde zwischen dem Rottenberg und Altenvoerde gefunden. Anscheinend haben die Wilddiebe diese Teile nicht mitschleppen wollen, sich den Rehbraten bei der schlechten Zeit aber gut schmecken lassen. Daß sie vergaßen, ihre Visitenkarte beizulegen, ist wohl selbstverständlich.

:=: **Notwohnungen.** In allernächster Zeit wird wird der Klassenraum der Schule an der Heilenbecke für Notwohnungen eingerichtet, ebenso die andere Klasse der Friedenshöher Schule, wo der eine Raum schon seit einigen Wochen bewohnt wird.

:=: **Hermelin geht auf Raub aus.** Nachdem in voriger Woche einem Erwerbslosen am Rotterberg von zwölf Kaninchen sieben durch Raubtiere getötet wurden, hat sich gestern und vorgestern wieder ein Hermelin in derselben Gegend gezeigt, er konnte aber nicht gefangen werden, trotzdem man einen Hund zu Hilfe nahm. Da der Räuber jedenfalls bald wieder kommen wird, ist den Kleintierbesitzern zu raten, abends die Türen und Fenster von den Hühnerställen zeitig zu schließen und Obacht auf die Kästen der Kaninchen zu geben.

Voerde, 17. Februar.

.:. **Sein 78. Lebensjahr** konnte am gestrigen Tage der Werkzeughärter Gustav Herberg in Altenvoerde, Milsperstraße 73, vollenden. Der Jubilar ist geistig sowie körperlich noch recht frisch. Auch unsern Glückwunsch.

Gevelsberg, 18. Februar.

* **Ueberfallen** wurde, wie die Polizei mitteilt, von zwei Personen, die der Kommunistischen Partei angehören, ein an der oberen Wittenerstraße wohnender Kaufmann. Wie verlautet, ist der Ueberfallene Mitglied der NSDAP.

Haßlinghausen, 18. Febr.

* **Die Vorbereitungsarbeiten zur Postverkraftung sind im Gange.** Es wird dafür gesorgt werden, daß am 1. März, dem Zeitpunkt der Umstellung auf den Kraftbetrieb, alle Einrichtungen getroffen sind, die einen reibungslosen Verkehr gewährleisten. Vor allem sollen bis zu diesem Zeitpunkt die einzelnen Poststellen Fernsprechanschluß erhalten. Wo nötig, sind bereits Masten für die Telephonleitung gesetzt worden. Man sieht die gelben Postkraftwagen schon überall im Verkraftungsgebiet, wo sie die erforderlichen Materialien abladen oder sonstwie benötigt werden. Die Namen der einzelnen Poststelleninhaber werden noch bekannt gegeben.

Stüter, 18. Februar.

* **Autobus in Brand.** Der kurz vor 2 Uhr aus der Richtung Hattingen kommende kleine Autobus geriet kurz hinter der Wirtschaft Gall in Brand. Das Feuer schlug bald hoch aus der Motorhaube. Der Führer des Wagens ließ erst die Fahrgäste aus dem Wagen und setzte ihn, nachdem es mit Hilfe des Feuerlöschers nicht gelungen war, den Brand zu löschen, bis zur Wirtschaft Gall zurück, wo das Feuer mit anderen Mitteln bald gelöscht werden konnte. Die Spritzwand des Wagens wie auch andere Holzteile waren bereits in Brand geraten. Wenn der Vorfall an einer Stelle passiert wäre, wo man keine andere Hilfe hätte bekommen können, hätte der ganze Wagen dem Feuer zum Opfer fallen können. Das Feuer ist durch einen Vergaserbrand entstanden.

Hiddinghausen, 18. Febr.

pn. **Aus Unkenntnis zur Urkundenfälscherin.** Man kann nicht sagen, daß die Ehefrau des Landwirts B. aus verbrecherischer Neigung gestern auf der Anklagebank Platz nehmen mußte. Es war wohl mehr Unüberlegtheit, daß sie diesen Weg gehen mußte. Die ganze Sache war an sich eigentlich bedeutungslos, aber das Gesetz ist da, daß es beachtet werden muß. Die Angeklagte hatte für den bei ihr zur Miete wohnenden Bergmann H. einen Mietvertrag, die bekannten grünen Heftchen, ausgestellt. Auf der ersten Seite wurden die gemieteten Räumlichkeiten, weiter auch ein Stück Gartenland, aufgeführt. Der Mietpreis für die Wohnung betrug 12 Mark und war im Vertrag vermerkt. Für das Gartengrundstück waren 2 M. jährlich zu zahlen; dies war aber in dem Vertrag nicht besonders hervorgehoben. H. hat nun diesen Vertrag, der von der Angeklagten unterschrieben war, an sich genommen, aber nicht unterschrieben, weil er sich die Bestimmungen erst genauer durchlesen wollte. Die Miete wurde gezahlt und in dem Vertragsheft quittiert. Der Vertrag trug das Datum vom 1. Mai 1931. Nach der Mietzahlung am 3. November will nun der Mieter H. zum ersten Mal bemerkt haben, daß auf der ersten Seite des Vertrages die Bemerkung, daß auch der Garten vermietet sei, gefehlt habe. Es wurde festgestellt, daß die erste Seite aus dem Mietsbuch herausgenommen und durch eine andere ersetzt worden war. Die neue Seite war neu ausgefüllt und das Wort Garten fortgelassen worden. In der Voruntersuchung bestritt die Angeklagte, daß sie eine Fälschung begangen habe. In der gestrigen Verhandlung vor dem Schöffengericht in Hagen gestand sie, bereits im Juni die Auswechselung der Seiten vorgenommen zu haben, ohne den H. davon zu benachrichtigen. Sie habe lediglich den Vertrag berichtigen wollen, da der eingesetzte Mietpreis nur für die Wohnung gelte, anderseits habe sie auch den Mietvertrag gleichlautend mit dem Vertrag mit dem Mieter Ho., der auch einen Garten habe, was aber nicht ausdrücklich im Vertrag vermerkt sei, machen wollen. Ohne dies sei der Vertrag zu der Zeit noch von dem Mieter H. unterschrieben gewesen. Irgendwelche Schädigung des H. oder einen Vermögensvorteil für sich habe sie nicht beabsichtigt. Die Mietsparteien, die als Zeugen auftraten, lebten mit der Angeklagten alle in einem gespannten Verhältnis, so daß das Gericht die Aussagen nicht voll bewerten konnte. Es ließ sich nicht einwandfrei feststellen, wann die Auswechselung gescheben und ob zu der fraglichen Zeit der Vertrag von beiden Parteien unterschrieben war. Aber auch ohne Unterschrift des H. stellte der Vertrag eine Urkunde dar und da die Angeklagte nach ihrem Geständnis diese gefälscht hatte, war sie zu bestrafen. Der Staatsanwalt beantragte Bestrafung wegen einfacher Urkundenfälschung nach § 267 zu 1 Monat Gefängnis. Das Gericht sah die Angelegenheit milder an und kam zu einer Geldstrafe von 20 Mark, weil die Angeklagte mehr aus Dummheit als aus Schlechtigkeit gehandelt habe. Die Angeklagte nahm die Strafe an.

Herdecke, 18. Februar.

* **Aufklärung eines Einbruchdiebstahls.** Einem hiesigen Gastwirt war in letzter Zeit wiederholt aus einem Wandschrank die Geldkassette geleert worden, ohne daß es gelang, den Täter zu ermitteln. Der Dieb kam jetzt zur Anzeige, ein Teil des gestohlenen Geldes konnte ihm noch abgenommen und dem Bestohlenen zurückgegeben werden.

Wirtschaft, Handel und Industrie

Berliner Produktenbörse.

* **Berlin**, 17. Febr. Weizen, märk. 248 bis 250, Roggen, märk. 198 bis 200, Gerste: Braugerste 162 bis 169, Futter- und Industriegerste 154 bis 158, Hafer, märk. 146 bis 153, Weizenmehl 29.25 bis 24,25, Roggenmehl 28 bis 29,75, Weizenkleie 9,60 bis 9.90, Roggenkleie 9,65 bis 9,90, Viktoriaerbsen 21 bis 27,50, kleine Speiseerbsen 21 bis 23.50 Futtererbsen 15 bis 17, Peluschken 16 bis 18, Ackerbohnen 14 bis 16, Wicken 16 bis 19, Lupinen, blaue 10 bis 12, gelbe 14,50 bis 16, Seradella 24 bis 30, Leinkuchen 11,40, Trockenschnitzel 7.80 bis 8, Soyaschrot 11,30, Kartoffelflocken 12,50 bis 12,60 M.

*

Dortmunder Zucht- und Faselviehmarkt

* **Dortmund**, 17. Febr. Auftrieb 465 Stück Großvieh, 31 Kälber, 140 Schweine. Der Handel war in guten Tieren langsam. Es kosteten: Kühe: a) 330—380, b) 270—330, c) 200—270, d) 180—280 Mark. Auch der Handel am Schweinemarkt war langsam. Es wurden bezahlt für 6—8 Wochen alte Ferkel 8—11, 8—10 Wochen alte 11—16, 10—12 Wochen alte 16—29 M. — Nächster Markt am 24. Februar.

Westfalen, Rheinland und Nachbargebiete

* **Hagen**, 17. Febr. (Uebertritt zur D. N. V. P.) Der Gründer und seitherige erste Vorsitzende der Wirtschaftspartei in Hagen, Stadtverordneter Güssefeld, der kürzlich aus dieser Partei austrat, hat sich der D. N. V. P. angeschlossen. Güssefeld ist eine in Haus- und Grundbesitzerkreisen weithin bekannte Persönlichkeit.

* **Hagen**, 17. Febr. (Kommunistische Unruheelemente machten sich gestern in den frühen Abendstunden in der Mittelstadt bemerkbar. In der Mittelstraße, Elberfelderstraße und vor dem Rathaus kam es zu Ansammlungen, die von der Polizei auseinandergetrieben wurden. Drei Kommunisten wurden festgenommen.

* **Iserlohn**, 17. Febr. (Einer Heilanstalt überwiesen.) Der Friseur Griesenbrock, der vor einiger Zeit sein Kind mit dem Rasiermesser getötet hat, ist von der Staatsanwaltschaft auf freien Fuß gesetzt worden. G. wurde in die Provinzialheilanstalt Benninghausen gebracht.

* **Schwerte**, 17. Febr. (Wilde Jagd mit einem Pferdefuhrwerk.) Abends in der Dunkelheit kam ein einspänniger Pferdewagen in rasender Fahrt vom Sommerberg die Bergstraße hinunter. Der Lenker hatte die Gewalt über das Fahrzeug vollständig verloren. Wie vorausgesehen wurde, sauste das Fahrzeug mit aller Gewalt in den Straßengraben und gegen die Einfriedigung eines Hauses. Die Einfriedigung und das Fahrzeug gingen in Trümmer. Der Reichsbahnpensionär O. W. aus Schwerte, der auf dem Fahrzeug saß, wurde auf die Straße geschleudert. Er erlitt so erhebliche Verletzungen, daß er bettlägerig ist. Der Lenker des Fahrzeugs, ein Händler A. H. aus Hagen, sowie das Pferd blieben unverletzt.

* **Bünde**, 17. Febr. (Mordtat aus Rache?) In Rehmerloh wurde in den Abendstunden der 70jährige Landwirt Obersundermeyer von einem Unbekannten erschossen. Der Täter erschien mit einer Doppelflinte in der Küchentür und forderte die Anwesenden in plattdeutschem Dialekt auf, in die auf der anderen Seite der Tenne liegende Stube zu kommen, da er ihnen etwas zu erzählen habe. Obersundermeyer, der Sohn und ein Landwirtschaftsgehilfe folgten der Aufforderung. Plötzlich schoß der Unbekannte auf den alten Obersundermeyer und tötete ihn durch einen Brustschuß. In der allgemeinen Aufregung gelang es dem Täter, zu entkommen. Das Motiv zu der Tat soll Rache sein.

* **Rönsahl**, 17. Febr. (Rönsahl baut ein Strandbad.) Die Bestrebungen zur Errichtung eines Volksbades rücken nun der Verwirklichung näher. In einer vom Verkehrsverein eingeladenen Bürgerversammlung im Gasthaus Wirth wurde zur Durchführung dieses Vorhabens ein Verein gegründet, der den Namen „Strandbad Rönsahl" führen soll. Der Verein soll durch Eintragungen in das Vereinsregister Rechtsfähigkeit erlangen. Zum Vorsitzenden wurde Dr. Dolhaine gewählt. Der Vorstand besteht im übrigen noch aus den Herren Karl Sure als Geschäftsführer, Karl Ackermann, Herm. Schacke und Kapitän a. D. Buchholz als Beisitzer. Die dem Verein beitretenden Mitglieder verpflichten sich, ein Eintrittsgeld von 10 Mark zu zahlen oder aber dreißig Arbeitsstunden beim Bau des Strandbades zu leisten. Das Strandbad soll in der Nähe des Dorfes errichtet werden. Der Vorstand wurde beauftragt, den Ankauf des in Aussicht genommenen Grundstücks vorzunehmen. Mit den erforderlichen Ausschachtungsarbeiten soll sofort nach Eintritt günstiger Witterung begonnen werden.

* **Bergheim**, 17. Februar. (Personenzug fährt auf einen Zigeunerwagen.) Mittwoch morgen kurz vor 7 Uhr fuhr der Personenzug Bergheim (Erft)-Horrem kurz hinter Bergheim an einem unbewachten Bahnübergang einen Zigeunerwagen an. Der Wagen wurde vollständig zertrümmert. Menschen und Pferde wurden jedoch nicht verletzt. Einige Bären liefen den Zigeunern in Richtung Bergheim davon. Der Zug konnte mit kurzer Verspätung weiterfahren.

* **Wesel**, 17. Februar. (Lehrerin rettet zwei Kindern das Leben.) Als sich Schulkinder im Dorf Gahlen bei einem Ausflug auf dem Dorfteich vergnügten, gab das Eis plötzlich nach und zwei Kinder brachen ein. Rasch entschlossen sprang die Lehrerin nach und konnte auch die Kinder unter Lebensgefahr retten.

* **Wuppertal**, 17. Febr. (Vereinfachung und Verlegung der Verwaltung der J. P. Bemberg, Oberbarmen.) Wie von zuständiger Seite verlautet, wird die Verlegung der Kupferkunstseide-Verkaufsbüro G. m. b. H. auch die Uebersiedlung eines großen Teils der Buchhaltung nach Berlin notwendig machen. Auch die technische Verwaltung der J. P. Bemberg AG. beabsichtigt durch Ueberführung der technischen Abteilungen nach dem Werk Oehde eine noch engere Fühlungnahme mit dem Betrieb zu erreichen. Infolge dieser Maßnahme würde das große Verwaltungsgebäude in der Berlinerstraße nur noch zu einem kleinen Teil ausgenutzt werden; deshalb hat die Verwaltung sich entschlossen, die noch verbleibenden Abteilungen in nächster Zeit nach Elberfeld in das Gebäude der Vereinigten Glanzstoff-Fabriken zu verlegen, wodurch nicht nur eine weitere Ersparnis, sondern insbesondere eine enge Zusammenarbeit zwischen den beiden befreundeten Unternehmungen erreicht werden wird.

* **Solingen**, 17. Februar. (200 000 Mark Geldstrafe.) Beamte der Fahndungsstelle des Hauptzollamtes Düsseldorf erwischten im November in Haan den Kraftwagenführer Karl K. aus Solingen, als er gerade mehrere Pakete geschmuggelter Tabakwaren, die er in einem Auto von Düsseldorf mitgebracht hatte, auf dem Gehöft eines Landwirts unterstellen wollte. Es befanden sich darin 30 000 Zigaretten und etwa 23 Kilo Tabak. Festgestellt wurde, daß er schon verschiedene Tage vorher zweimal geschmuggelte Waren mitgebracht hatte, jedoch konnte die Menge nicht genau ermittelt werden. Der Angeklagte behauptete, er habe die Pakete im Auftrage eines ihm unbekannten Mannes in Düsseldorf abgeholt und nicht gewußt, daß sie geschmuggelte Tabakwaren enthielten. Das Gericht glaubte ihm aber nicht und verurteilte ihn zum vierfachen Betrage der hinterzogenen Steuern, zu 200 000 Mark Geldstrafe und ferner zu drei Monaten Gefängnis. Für die nicht mehr einziehbaren Waren hat er einen Wertersatz in Höhe von 5000 Mark zu leisten und sofern der Wertersatz und die

Westdeutscher Rundfunk und Winterhilfe

Für die Verteilung der Einnahmen aus den Einzelstiftungen

und Ueberweisungen auf das Postscheckkonto „Arbeitslosenhilfe des Westdeutschen Rundfunks" wurden die zehn Arbeitsämter im westdeutschen Sendebezirk festgestellt, die im Verhältnis zur Einwohnerzahl die größte Zahl von Arbeitsuchenden haben. Dabei scheiden diejenigen Städte aus, die Mittel aus Konzert-Einnahmen erhalten haben oder in denen noch Veranstaltungen geplant sind.

Die Einnahmen aus den Konzerten und sonstigen Veranstaltungen des Westdeutschen Rundfunks sollen den Notgemeinschaften derjenigen Gemeinden zufließen, in denen die Veranstaltungen stattgefunden haben.

Die Spende der Angestellten des Westdeutschen Rundfunks in Köln und Münster soll für die Zwecke der Künstlerhilfe zur Verfügung gestellt werden.

Gemäß diesem Verteilungsplan erhielten aus den eingegangenen Spenden folgende Städte mit der prozentual größten Zahl der Arbeitsuchenden:

Bottrop	RM.	1 250.—
Gladbeck	„	1 150.—
Hattingen	„	250.—
Herne	„	1 750.—
Kempen	„	100.—
Oberhausen	„	3 000.—
Remscheid	„	1 250.—
Schwelm	„	475.—
Solingen	„	2 100.—
Velbert	„	400.—
	RM.	11 725.—

Auf diesem Fonds sind inzwischen noch rund RM. 6 000.— eingegangen, über die demnächst durch den staatlichen Bevollmächtigten verfügt wird.

Aus den Konzertveranstaltungen und Lustigen Abenden bekamen:

Aachen	RM.	945.80
Bielefeld	„	2 101.05
Dortmund	„	10 100.44
Duisburg	„	2 643.88
Düsseldorf	„	5 582.76
Essen	„	5 080.50
Hamm	„	2 173.20
Köln	„	13 393.14
Münster	„	4 199.30
Paderborn	„	4 309.45
Wuppertal	„	3 335.75
	RM.	53 864.77

Der Künstlerhilfe in Düsseldorf und Köln wurden je RM. 750.—, zusammen RM. 1 500.— zugeführt.

Noch nicht abgerechnet ist in diesen Beträgen der letzte Lustige Abend in Mülheim-Ruhr, der eine Gesamteinnahme von mehr als RM. 3 000.— gebracht hat. In Bochum, Gelsenkirchen, Gladbach-Rheydt, Hagen und Siegen sind in den beiden nächsten Monaten Unterhaltungsabende vorgesehen.

Rund RM. 75 000.— konnten bislang vom Westdeutschen Rundfunk dem staatlichen Bevollmächtigten für die Zusammenarbeit von Rundfunk und Winterhilfe im westdeutschen Sendebezirk zur Verteilung übergeben werden und es ist zu hoffen, daß dieser Betrag auf etwa RM. 100 000.— erhöht werden kann.

Der Dank hierfür gebührt neben den Mitarbeitern des Rundfunks, die sich alle gern und uneigennützig in den Dienst der Winterhilfe stellten, nicht zuletzt den Rundfunkhörern, die durch ihre Spenden und den Besuch der Wohltätigkeitsveranstaltungen dazu beigetragen haben, daß der Winterhilfsaktion des Westdeutschen Rundfunks ein so schöner Erfolg beschieden werden konnte. Es wird nicht nur der Reinertrag aus den öffentlichen Unterhaltungsabenden abgeführt, sondern die Gesamteinnahmen, da der Westdeutsche Rundfunk die Unkosten selbst trägt.

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Geldstrafe nicht einzutreiben ist, soll an deren Stelle ein Tag Gefängnis für je 1000 Mark treten.

* **Düsseldorf**, 17. Febr. (Zusammenstöße und 100 Verhaftungen.) Die Polizei teilt mit: Anläßlich der gestrigen Veranstaltungen der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei waren seitens der Polizei mit Rücksicht auf die große Teilnehmerzahl umfangreiche und umfassende Sicherheitsmaßnahmen getroffen worden. An der Tonhalle kam es vor Beginn der Versammlung zu ernsten Störungen der Ordnung durch Angehörige der KPD., die aber durch energisches Eingreifen der Polizei sofort beigelegt werden konnten. Außerdem fanden am Wehrhahn und in der Gerresheimerstraße Zusammenstöße statt, bei denen einige Angehörige der Nationalsozialisten Stich- und Schußwunden davongetragen haben. Insgesamt wurden bei Störungsversuchen und Gegendemonstrationen etwa 100 Personen festgenommen, die teils der NSDAP., teils der KPD. angehören. Bei einigen der Festgenommenen wurden verbotene Waffen, Schußwaffen und andere Hieb- und Schlagwaffen vorgefunden. In Gerresheim wurden sechs Lastkraftwagen angehalten, auf denen auswärtige Versammlungsteilnehmer ohne polizeiliche Genehmigung auf der Fahrt nach Düsseldorf betroffen wurden. In allen Fällen sind die erforderlichen Strafverfahren eingeleitet worden. Aus sicherheitspolizeilichen Gründen mußte das Parteihaus der KPD. in der Kölnerstraße vorübergehend besetzt werden. Die Versammlungen selbst sind in Ruhe und Ordnung verlaufen. Kurze Zeit nach Schluß der Versammlungen zeigten die Straßen der Stadt ihr gewohntes Bild.

* **Köln**, 17. Febr. (Knabe stürzt von einer Eisscholle in den Rhein.) Am Montag nachmittag kletterte ein Schüler beim Spielen am Rhein auf eine Eisscholle. Die Scholle löste sich und trieb den leichtsinnigen Burschen ab. Dabei glitt der Junge aus und stürzte in die Strömung. Glücklicherweise war ein beherzter Schupobeamter in der Nähe, der dem Jungen nachsprang und ihn dem sicheren Tode entriß.

* **Andernach**, 17. Febr. (Mißwirtschaft im Schlachthof in Andernach.) Zum dritten Male hatte sich das Gericht mit unliebsamen Vorgängen bei der Geschäftsführung des Andernacher Schlachthofes zu beschäftigen. Schon im Februar 1931 war gegen den früheren Direktor und den früheren Hallenmeister wegen Amtsunterschlagung und falscher Buchführung verhandelt, dabei der erste freigesprochen, der zweite zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Seine Berufung verwarf die Strafkammer in Koblenz. Im Wege der Revision verwies das Reichsgericht die Sache zur nochmaligen Verhandlung nach dort. Der Hallenmeister wurde freigesprochen mit der Begründung, es lasse sich nicht mehr feststellen, ob er an den Verhältnissen schuld sei und das Geld für sich verbraucht habe. Der Vorsitzende und der Staatsanwalt bemerkten, auf dem Schlachthofe habe eine unglaubliche Mißwirtschaft, Bummelei und ein furchtbarer Schlendrian geherrscht.

* **Aachen**, 17. Febr. (Wegen Teilnahme an einer Mensur zu drei Monaten Festungshaft verurteilt.) Vor dem hiesigen Schöffengericht kam jetzt noch einmal eine Mensur zur Sprache, die vor mehr als zwei Jahren, am 26. November 1929, in einem Saal einer Wirtschaft in Eilendorf stattgefunden hat. In der damaligen Verhandlung wurde bereits einer der drei Beteiligten zu drei Monaten Festungshaft verurteilt und zwar wegen verbotenen Zweikampfes. Von den beiden anderen Studenten, die sich gestern verantworten sollten, ist der eine nicht aufzufinden. Das Verfahren gegen ihn wurde abgetrennt und vertagt. Gegen den anderen Angeklagten, der jetzt in Hannover wohnt und vom persönlichen Erscheinen entbunden war, setzte das Gericht ebenfalls drei Monate Festungshaft fest.

Darf ein tüchtiger Bürgermeister auch verliebt sein?

* **Berlin**, 17. Februar. Die Bevölkerung des Stuttgarter Vororts Kornwestheim, des Sitzes der großen Salamander-Schuhfabriken, führt, nach einer Meldung des Berliner Tageblatts, seit geraumer Zeit einen erbitterten Kampf gegen das württembergische Innenministerium. Grund und Ursache dieses Kampfes ist der vor drei Jahren mit großer Mehrheit gewählte Kornwestheimer Bürgermeister Dr. Steimle, der wegen seiner außergewöhnlichen Tüchtigkeit in Württemberg einen guten Namen besitzt.

Vor zwei Jahren jedoch setzten seine Gegner die Behauptung in die Welt, Dr. Steimle pflege ein Liebesverhältnis mit einer Arbeiterin aus den Schuhfabriken und habe in einem Falle eine Spazierfahrt mit ihr im Dienstauto gemacht. Dr. Steimle, der die Beziehungen zur Arbeiterin keineswegs leugnete, trat von seinem Posten freiwillig zurück.

Es kam zu Neuwahlen und der Bürgermeister wurde von den Kornwestheimern mit einer in der Stadt noch nie erlebten, gewaltigen Mehrheit wiedergewählt. Darob große Bestürzung in der Ministerialabteilung für Körperschaftsverwaltung, die alsdann den politisch neutralen und gleichzeitig ledigen Bürgermeister nicht bestätigte, weil ein „mit Geschlechtsverkehr verbundenes Liebesverhältnis" die Qualifikation zum Bürgermeister ausschließe, auch wenn er noch so tüchtig sei, auch noch so segensreich für seine Gemeinde. Auf Drängen der Bevölkerung erhob Dr. Steimle Beschwerde gegen die Nichtbestätigung.

Nun kommt es wieder zur Wahl. Es dürfte gar keinem Zweifel unterliegen, daß Dr. Steimle mit einer noch größeren Mehrheit wiedergewählt wird, da die Wahl für die Kornwestheimer zu einer Herzenssache geworden ist, abgesehen von der laut verkündeten Ueberzeugung, daß ein tüchtiger und menschlich hoch anständiger Mann eine Arbeiterin sehr wohl lieben dürfe und daß seine Moral haushoch über der Moral jener stehe, die die Sache in die Oeffentlichkeit bringen zu müssen glaubten.

Vom Posten aus Versehen erschossen

* **Halberstadt**, 17. Febr. Der 25jährige Artillerieleutnant Gaus aus Halberstadt wurde bei einer Ronde durch den Munitionsschuppen in den bei Halberstadt gelegenen Thekenbergen von einem Wachtposten nicht erkannt und angeschossen. Mit einem Unterleibsschuß wurde der Leutnant in das Halberstädter Garnisonlazarett gebracht, wo er heute vormittag starb. (Es fragt sich, ob der Posten den Offizier angerufen und ihm das Parolewort abverlangt hat oder nicht. Je nachdem würde er sich strafbar gemacht haben.)

Der festgenagelte Scheintote

* **Belgrad**, 17. Febr. Ein schrecklicher Vorfall ereignete sich hier während eines Leichenbegängnisses. Die Leiche eines Belgrader Bürgers hatte man im Sarge der Tradition des Landes gemäß auf dem Boden des Sarges festgenagelt. Während sie zum Friedhof getragen wurde, erschollen plötzlich furchtbare Schreie, die aus dem Innern des Sarges drangen. Als die vor Schreck wie gebannt dastehenden Leidtragenden den Sarg öffneten, bot sich ihnen ein grauenhafter Anblick dar. Der Eingesargte, der offenbar nur scheintot war, war wieder lebendig geworden. Die schweren Nägel, die durch den Körper geschlagen worden waren, hatten aber so furchtbare Wunden hervorgerufen, daß der Tod nun alsbald wirklich eintrat. Der Schwiegersohn, der, nachdem sein Schwiegervater für tot erklärt worden war, sofort den Sarg geschlossen und vernagelt hatte, wurde verhaftet.

Wiedereröffnung des Deutschen Krankenhauses in Stambul

* **Stambul**, 17. Febr. Nach vieljährigen Bemühungen ist jetzt das Deutsche Krankenhaus in Stambul wieder eröffnet worden mit dem Chefarzt Dr. Naab, der schon früher in der Türkei war und deshalb das für Ausländer seltene Praxisrecht besitzt. Im übrigen arbeiten türkische Aerzte als Abteilungsleiter wie auch in den anderen Spitälern der Fremdenkolonien; sie ebenso wie der türkische Apotheker sprechen fließend Deutsch.

Das Deutsche Krankenhaus besteht, wie die Deutsche Medizinische Wochenschrift berichtet, schon seit dem Jahre 1846. Es ist jetzt modern und kostspielig eingerichtet worden, und die darin traditionellen Kaiserswerther Schwestern bürgen für dauernden Sauberkeitsstandard. Die Konkurrenz an ausländischen und türkischen Krankenhäusern in Stambul, etwa 20, ist groß, und die deutsche Kolonie beläuft sich nur auf etwa 1200 Mitglieder. So muß das Deutsche Krankenhaus mit der Menge des zahlungsfähigen Levantinertums und auch mit Patienten der türkischen Aerzte rechnen.



Delegation zu Rad von Westfalen nach Berlin

Nach dreitägiger Radfahrt bei grimmiger Kälte ist eine Gruppe Arbeitsloser aus Westfalen in Berlin eingetroffen. Sie haben die preußische Regierung im Auftrage von 30 000 Leidensgenossen gebeten, durch Ueberlassung von Siedlungsland den Arbeitslosen schnellstens zu helfen.

Sport-Nachrichten

Handball

F. C. Schwelm — Tura Barmen

Am kommenden Sonntag werden auch die Handballer des Schwelmer F. C. einen großen Meisterschaftskampf zu bestehen haben. Die erste Handballelf der Barmer Tura wird auf hiesigem Platze zur Erledigung des noch rückständigen Meisterschaftsspieles antreten. Der Ausgang dieses Treffens ist für die Barmer nicht gerade von größter Bedeutung, da sie den Gruppenmeister schon längst in der Tasche haben. Sie werden aber jedenfalls bemüht sein, ihren guten spielerischen Ruf auch in Schwelm nach Kräften zu verteidigen. Anders stehen die Sachen für den Schwelmer F. C., der mit dem Barmer Sportklub punktgleich an zweiter Stelle steht. Holt sich die Schwelmer Mannschaft am nächsten Sonntag nur einen Punkt, so ist ihr Aufstieg gesichert, geht sie aber des Spieles verlustig, so muß sie noch zu einem Ausscheidungskampf gegen den Barmer Sportklub antreten. In Anbetracht der Bedeutung des Ausganges des bevorstehenden Meisterschaftskampfes gegen Tura wird daher die Schwelmer Mannschaft sicher mit dem nötigen Ernst an die Lösung der gewiß nicht leichten Aufgabe gehen. Ein flotter und interessanter Kampf dürfte daher auf alle Fälle zu erwarten sein.

Am gleichen Tage hat auch die Fußballmannschaft auf eigenem Platze einen der drei noch ausstehenden Meisterschaftskämpfe zu absolvieren. Als Gegner hat sich der Ballspielverein Ost Düsseldorf zu stellen.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Paul Scherz, für den Anzeigenteil: Hans Scherz; Druck und Verlag von M. Scherz; sämtlich in Schwelm.

Heldengedächtnisfeier.

Am Volkstrauertag, Sonntag, dem 21. Februar, findet im Anschluß an den kirchlichen Trauergottesdienst um 11½ Uhr **am Ehrenmal** eine

„Feier zu Ehren der Gefallenen"

statt.

Die Bürgerschaft wird zu dieser Feier hiermit eingeladen. Vereine, die im geschlossenen Zuge zum Ehrenmal gehen wollen, müssen die hierzu erforderliche Genehmigung bei der Polizeiverwaltung nachsuchen.

Schwelm, den 17. Februar 1932.

Der Magistrat: Dr. Puller.

Große Kundgebung

des Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten

Ortsgruppe Schwelm

am Freitag, 19. Febr. abds. 8 Uhr auf der Wilhelmshöhe verbunden mit

Konzert

der Stahlhelm - Kreiskapelle

Leitung Kapellmeister Robert Bormann

Redner: **Kamerad Studienrat Mahnken - Hagen**

Führer der Landesverbände Westmark und Westfalen

„Der Freiheitskampf des Stahlhelm"

Eintritt 50 ₰ Erwerbslose gegen Ausweis **30 ₰**

Die nationale Bevölkerung ist herzl. eingeladen.

Was bringt der Rundfunk?

Freitag, den 19. Februar

7,00 Wettervorhersage und Zeitangabe.
7,05—8,00 Morgenkonzert.
8,00 Wiederholung der Wettervorhersage.
10,00 Erste Meldungen, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
10,15—11,15 Mensch und Welt. Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
11,20—11,50 Schulfunk.
12,50 Wetterbericht.
12,55 Rauener Zeitzeichen, Mittagsmeldungen und Zeitangabe.
13,05—14,30 Uebertragung aus dem Neuen Kurhaus, Bad Aachen: Mittagskonzert der Notgemeinschaft erwerbsloser Aachener Berufsmusiker, Leitung: Peter Hammers.
1. Egmont-Ouverture von Beethoven. 2. Fantasie aus „Ariadne auf Naxos" von Rich. Strauß. 3. Dynamiden-Walzer von Jos. Strauß. 4. Ballettmusik aus „Margarethe" von Gounod. 5. a) Humoreske von Dvorak, b) Slawischer Tanz Nr. 8 von Dvorak. 6. Ouverture zur Operette „Im Reiche des Indra" von Lincke. 7. Mariza-Walzer von Kalman. 8. Potpourri aus der Operette „Das Land des Lächelns" von Lehar. 9. Einzug der olympischen Meisterringer, Marsch von Fucik.
14,30 Funkwerbung mit Schallplatten.
15,30 Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.
15,50—16,20 Bastelstunde.
16,20—17,00 Jugendfunk.
17,00—18,00 Uebertragung vom Südwestdeutschen Rundfunk: Vesperkonzert erwerbsloser Berufsmusiker, Leitung: Richard Limpert.
1. Ouverture zur Oper „Das Glöckchen des Eremiten" von Maillart. 2. Ballettszenen a. d. Oper „Lakme" von Delibes. 3. „Notturno" und „Zug der Zwerge" aus der „Lyrischen Suite" v. Grieg. 4. Telegramme, Walzer von Joh. Strauß. 5. Ouverture zur Operette „Pique Dame" von Suppé. 6. Fantasie aus der Operette „Die Prinzessin von Trapezunt" von Offenbach.
18,00—18,20 Die Welt im Buch.
18,20—18,40 Technik für alle.
18,40—19,00 Englische Unterhaltung.
19,00—19,15 Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.
19,15—19,55 Drei Deutsche sprechen miteinander.
19,55 Erste Abendmeldungen.
20,00—20,15 Uebertragung aus Newyork: Worüber man in Amerika spricht.
20,15—20,55 Klassisches Lied und Ballade: Winterreise. Liederzyklus von Franz Schubert.
21,00 Alte und neue Musik. Das Orchester des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Buschkötter.
Anschließend: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
Anschließend bis 24,00: Nachtmusik und Tanz. Leitung: Eysoldt.

Morgen beginnt der

DRUBA-Einheitspreis-Verkauf

Beachten Sie die morgige Anzeige!

Evangelische Gesangbücher

in reicher Auswahl

empfiehlt

M. Scherz

Buchhandlung

Schwelm, Neustraße 6

Zwangsversteigerung

Freitag, den 19. Februar 1932, vormittags 11 Uhr, versteigere ich im Viktoriasaal, Kölnerstr.

eine Partie Damen- und Mädchenschuhe, Schreibtische, Radioempfangsgeräte, Ledertuchsofas, 1 Kartothekschrank, 1 elektr. Signaluhr, versch. Waschkommoden ohne Platten, 1 Flurgarderobe, 1 Schreibmaschine „Torpedo", Büroschränke, Sofas mit Umbau, Kamine, Teppiche, Klaviere, Stehlampen und Kronleuchter Chaiselongues mit Decke, Geldschrank, versch. Theken mit Marmorplatte und Glasaufsatz, Trockenfeuerlöscher, 1 Klubsofa, 10 Hühner, 1 Kachelofen, Büffets, Guitarre, Korbmöbelgarnitur u. a. S.

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung

Schwelm, d. 18. Febr. 1932.

Kranz

Ober-Gerichtsvollzieher.



Sind Sie schon Mitglied?

Sie erhalten jährlich:

12 Monatshefte

4 Bücher

Preisvergünstigungen

Auskunft

Vierteljahresbeitrag

nur RM. 1.85

KOSMOS, Gesellschaft der Naturfreunde Stuttgart.

Zu beziehen durch

M. Scherz, Schwelm.

Zwangsversteigerung

Freitag, den 19. Febr. 1932, vorm. 11 Uhr, werde ich in der Wirtschaft Wiese, Schwelm, Kölnerstraße:

1 Staubsauger, 1 Radiogerät m. Lautsprecher, 1 Bücherschrank, 1 Schreibtisch, 1 Sofa, 1 Anrichte, 3 Tische, 2 Bilder, 1 Waschtisch mit Marmor, 1 Schreibmaschine, 1 Chaiselongue, 1 Registratur u. a. S.

öffentlich meistbietend gegen bar versteigern.

Dirichs,
Gerichsvollzieher

Wohnung

von **4 Zimmern** m. Zubehör zum 1. April gesucht.

Schriftl. Angeb. unter 999 bef. die Geschäftsst. ds. Ztg.

Spritzapparat

mit Motor und Kompressor zu kaufen gesucht.

Hugo Wolf
G. m. b. H.
Schwelm, Viktoriastraße 10

Suche für meine 17jährige Tochter mit Reifezeugnis,

Lehrstelle

in einem Büro. Kurzschrift- und Maschinenschreibekenntnisse vorhanden.

Schriftl. Angeb. unt. 998 an die Exp. ds. Ztg. erbeten.

Unterhaus,

4 schöne Zimmer

in gutem Hause zu verm. Schriftl. Angebote unt. 1001 an die Geschäftsstelle ds. Ztg.

Westermanns Monatshefte

haben ihren Lesern eine freudige Überraschung bereitet, indem sie den Heftpreis ab Februar auf M. 1,70 im Abonnement ermäßigt haben. Die Ersparnis beträgt beim Abonnement jährlich Mark 3,60 gegenüber dem bisherigen Preise.

Westermanns Monatshefte, die schönste deutsche Monatszeitschrift, hoffen durch diese Preisverbilligung jede deutsche Familie und jedes deutsche Haus zu erobern. Die Zeitschrift wird nach dem Urteil der Leser immer schöner. Westermanns Monatshefte liegen fast in jedem Restaurant u. Café aus

Werber in allen Orten Deutschlands und im Auslande gesucht

Gutschein

An den Verlag Georg Westermann in Braunschweig.

Bitte senden Sie mir unverbindlich und kostenlos eine Probenummer von Westermanns Monatsheften mit 100 Seiten Text, 60 bis 70 ein- und buntfarbigen Bildern und etwa 7 Kunstbeilagen. 30 Pf. für Porto (auch Auslandsmarken) füge ich bei.

Ort u. Datum: _____

Name: _____

Beruf: _____

MFA
Mikrofilmarchiv
der deutschsprachigen Presse e.V.

Zweites Blatt Nummer 41 **Schwelmer Zeitung** Donnerstag, 18. Februar 1932

Mit 150 km auf der Eisenbahn

Die Reichsbahn bemüht sich, den Eisenbahnverkehr der technischen Entwicklung anzupassen und infolgedessen die Beförderungsgeschwindigkeiten zu erhöhen, weil ihr sonst durch den Luftverkehr mit der Zeit ein sehr fühlbarer Wettbewerb erwachsen würde. Auf der Strecke Berlin-Hamburg sollen künftig die FD-Züge auf eine Höchstgeschwindigkeit von 120 Stundenkilometern gebracht werden. Dies ist das erste Mal, daß die bisherige Höchstgrenze überschritten wird. Sie betrug 100 km und bei Verwendung der Kunze-Knorr-Schnellbremse 110 km. Um die Geschwindigkeit heraufsetzen zu können, bedarf es einer Aenderung des Signalsystems. Bisher betrug der Abstand zwischen dem Vorsignal und und dem Hauptsignal 700 Meter. Wenn nun die Geschwindigkeit über 110 km gesteigert werden soll, dann muß dieser Abstand vergrößert werden, denn es muß unter allen Umständen möglich bleiben, den Zug zwischen dem Vorsignal und dem Hauptsignal zum Stehen zu bringen. Auf der Strecke Berlin-Hamburg sind die Abstände zwischen den Vorsignalen im Laufe dieses Winters auf 1200 Meter vergrößert worden. Dieser Abstand reicht aus, um die Züge eine Geschwindigkeit bis zu 150 Stundenkilometern erreichen zu lassen. Es ist also die Voraussetzung geschaffen, daß der Reichsverkehrsminister als oberste Sicherheits- und Aufsichtsbehörde die Genehmigung zur Erhöhung der Fahrgeschwindigkeit geben kann. Die Reichsbahn, die diese Aenderung im Signalwesen auf der Strecke Berlin-Hamburg mit einem Kostenaufwand von einer Million Mark durchgeführt hat, kann nunmehr Schnelltriebwagen in den Verkehr bringen.

Der neue Schnelltriebwagen, der Mitte April fertig wird, um dann Versuchsfahrten anzutreten, ist so eingerichtet, daß er auch bei starkem Gegen- oder Seitenwind eine Fahrgeschwindigkeit von 150 Stundenkilometern durchhalten kann. Die äußere Form ist dem Luftwiderstand angepaßt, der bei diesen Geschwindigkeiten eine erhebliche Rolle spielt. Die Kopfseiten der beiden Wagenhälften (der Wagen ist als Doppelwagen entworfen) wurden stark abgerundet, der Wagenkasten wurde so niedrig wie möglich gehalten. Das glatt durchgehende gewölbte Dach hat keinerlei Aufbauten. Die günstigste Form wurde durch Beblasen von entsprechenden Modellen im Windkanal des Zeppelin-Luftschiffbau in Friedrichshafen ermittelt. Der Wagen ist für 102 Reisende 2. Klasse eingerichtet. Er wird im regelmäßigen Verkehr als FD-Zug zu den tarifmäßigen Preisen dieser Zuggattung geführt werden. Von den beiden Wagenhälften ist eine für Raucher, die andere für Nichtraucher bestimmt. Im Innern sind nur Längsgepäcknetze angeordnet, um einen freundlichen Eindruck zu erzielen. Außerdem ist aber ein großerer Gepäckraum vorhanden, in dem die Reisenden ihr umfangreiches Handgepäck aufbewahren lassen können. Eine ähnliche Regelung hat sich in dem sogenannten Rheingold-Zug bereits bewährt. In der Mitte ist ein Erfrischungsraum eingebaut, in dem Getränke und kalte Speisen verabreicht werden. Der Doppelwagen hat eine Gesamtlänge von 42 Metern und wird durch seine schlanke elegante Gestalt zweifellos Aufsehen erregen. Statt der sonst üblichen Puffer hat er übrigens Gummipuffer, die auch in der Stromlinienform ausgebildet sind.

Von dem Ergebnis der Versuchsfahrten hängt es ab, wann ein regelmäßiger Betrieb aufgenommen wird. Verläuft alles programmäßig, dann wird dieser Schnelltriebwagen im Fahrplan eines FD-Zuges noch im Sommer zunächst mit einer Höchstgeschwindigkeit von 120 km eingestellt werden. Die volle Geschwindigkeit kann erst dann ausgenutzt werden, wenn ein zweiter Wagen dieser Art vorhanden ist, der aber erst in Auftrag gegeben werden wird, nachdem die praktische Eignung des ersten erprobt ist. Falls die neue Einrichtung sich bewährt, werden weitere Schnelltriebwagen dieser Art gebaut werden. Es ist nur begreiflich, wenn die Reichsbahn bei diesen Versuchen, übrigens sehr im Gegensatz zu anderen Verkehrsunternehmungen, vorsichtigt vorgeht, um das finanzielle Risiko nicht unnötig zu vergrößern. Sobald genügend Wagen vorhanden sind, um die Geschwindigkeit auf 150 Kilometer in der Stunde zu bringen, ergeben sich übrigens einige schwierige Fragen für Fahrplangestaltung. Denn es ist ein Unterschied, ob künftig eine Fahrt von Berlin nach Hamburg in 2 Stunden zurückgelegt werden kann, während die übrigen Züge faß die doppelte Fahrzeit gebrauchen. Die Aufstellung des Fahrplans wird unter diesen Umständen immer schwieriger. Die FD-Züge werden bei dem 120 Kilometer-Tempo von Berlin bis Hamburg künftig genau 3 Stunden gebrauchen. Täuscht nicht alles, dann haben wir eine sehr wesentliche Umgestaltung des gesamten Personenverkehrs vor uns.

Wärmeschutz im Winter

Von Dr. med. Kurt Kayser, Berlin-Wilmersdorf.

Eine der häufigsten Gelegenheitsursachen für die winterliche Erkältung bilden überheizte Räume; denn nur zu oft wird durch das Oeffnen eines Fensters oder beim Hinaustreten ins kalte Treppenhaus oder auf die Straße der Entstehung einer Erkältung Vorschub geleistet.

Der jetzige außergewöhnlich warme Winter steigert diese Gefahr noch mehr, da vielfach die Heizer der Zentralheizung wie auch die Hausfrauen und Angestellten bei der Heizung weniger das Thermometer, als die Jahreszeit für maßgebend ansehen. Vielfach herrscht, besonders in ländlichen Kreisen, die Sitte, ähnlich wie beim Badewasser, die Wärme „nach dem Gefühl" zu beurteilen. Einzig maßgebend aber für die richtige Beheizung eines Wohnraumes ist allein das Thermometer, das daher nirgends fehlen sollte.

Natürlich muß man wissen, welche Wärme den einzelnen Räumen angemessen ist. Ein Raum, in dem man sich bewegt, muß eine andere Temperatur haben als ein Raum, in dem man bei der Arbeit zu sitzen oder in dem man zu schlafen pflegt. Ein Erwachsener braucht weniger Wärme als ein Kind, ein Gesunder weniger als ein Kranker. Für einen Wohnraum sind 17 bis 18 Grad Celsius angemessen, in den Schlafräumen gesunder Erwachsener sollen nicht mehr wie 13 bis 14 Grad Celsius herrschen. Die Wärme in den Arbeitsräumen richtet sich nach der Art der Beschäftigung. Für ein Krankenzimmer sind 17 bis 20 Grad zu fordern. Sehr wesentlich ist es, für die Erwärmung des Fußbodens zu sorgen, der, besonders wenn er über ungeheizten Räumen liegt, trotz an sich warmen Zimmers oft kalt bleibt und so leicht kalte Füße und damit Erkältungen bringen kann. Hier werden Teppiche, Fußmatten oder eine, über die Füße geschlagene Decke leicht Abhilfe schaffen.

Daß geheizte Räume einer ausreichenden Lüftung bedürfen, ist selbstverständlich. Leider wird auch hierin vielfach gesündigt. Häufigeres Lüften, am besten morgens und abends für je 10 Minuten, ist zweckmäßiger als einmaliges, längeres Lüften.

Vom gesundheitlichen Standpunkt aus ist das Schlafen bei offenem Fenster für gesunde Erwachsene auch im Winter empfehlenswert, natürlich unter der Voraussetzung, daß das Wetter nicht gar zu rauh ist oder starker Frost herrscht.

Geschäftliche Mitteilungen

Jetzt ist auch das Ergebnis von dem 2. Sanella-Glücksdüten-Preisausschreiben ermittelt. Wie bereits bei dem 1. Preisausschreiben sind auch dieses Mal wieder eine beachtliche Zahl von Geld- und Sachpreisen in den hiesigen Verkaufsbezirk, welcher in der Hauptsache Stadt Wuppertal umfaßt, gefallen. Zusammengefaßt konnten in diesem Bezirk aus dem 1. und 2. Preisausschreiben 58 Geldpreise an Hausfrauen, und 35 Geldpreise an Kinder zur Auszahlung gelangen. Darunter befanden sich 2 Gewinne von je 100 Mark, und hat es Fortuna eingerichtet, daß diese besonders bedürftigen Familien in den Schoß fielen. Außerdem sind aus beiden Preisausschreiben in den kleinen Bezirk aber auch noch 364 Sachpreise für Hausfrauen (reichhaltiges Kochbuch) und 362 Sachpreise für Kinder (illustrierte Kinderfibel) gefallen. Alles in allem also 819 Preise ohne jede Auslagen oder Kaufverpflichtung.

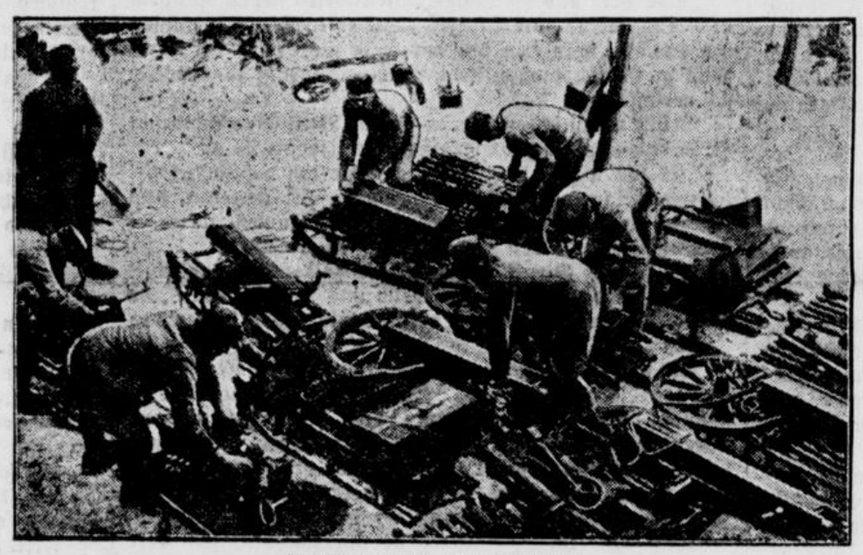
*

In dem in herrlicher Umgebung inmitten des Thüringer Waldes gelegenen Ilmenau befindet sich die bekannte Ingenieurschule Ilmenau, eine höhere technische Lehranstalt für Elektrotechnik und Maschinenbau aller Fachrichtungen. Während auf dem Elektrotechnischen Gebiet Fernmeldetechnik, Radiotechnik und Hochspannungstechnik sich besonderen Zuspruchs erfreuen, ist es auf dem Gebiet des Maschinenbaus besonders Betriebstechnik, Automobilbau und Flugzeugbau. Neben selbst gebauten Leichtflugzeugen zum Schulen besitzt die Anstalt neuerdings einen mächtigen Dornier-Merkur für Studienzwecke. Näheres über Studienpläne ist von der Leitung der Ingenieurschule zu erfahren.



Venedigs Gondeln im Schnee.

Ein seltener Anblick aus dem schönen Venedig, das jetzt von einer starken Kältewelle heimgesucht worden ist: die weltberühmten Gondeln liegen unter einer tiefen Schneedecke in den vereisten Lagunen.



Geschützransport im Gebirge.

Ein Bild von dem Winterschießen der bayrischen Gebirgs-Artillerie am Kreuzeck bei Garmisch-Partenkirchen: die Gebirgsgeschütze und Maschinengewehre werden auseinander genommen und stückweise auf Schlitten transportiert.

Schulknaben als Detektive

Recht jugendlichen Rettern hat der amerikanische Industrielle Melbourn Leben und Besitz zu verdanken. Im näheren Umkreis seiner Fabrik waren in der letzten Zeit verschiedene Einbrüche vorgekommen, die auch Menschenleben gekostet hatten, ohne daß es möglich gewesen wäre, die Banditen zu erwischen. Eines Abends nun, als Melbourn seinen Kraftwagen besteigen wollte, traten plötzlich einige Schulknaben auf ihn zu und überreichten ihm eine Zeitung, dabei auf ein Inserat folgenden Wortlauts hnweisend: „Halb zehn erwarten dich M.E.L.B.O.U.R.N." Fragend sah der Industrielle die Kinder an: „Was soll das heißen? Aber als einer der sonst ziemlich schüchternen Jungen ihn darauf aufmerksam machte, daß die Großbuchstaben doch seinen Namen ergaben, stutzte Melbourn und fuhr mit der Zeitung zur Polizei, die dann auch so glücklich war, zu der im Inserat angegebenen Stunde vier gefährliche Einbrecher festnehmen zu können, die den Weg des Inserats gewählt hatten, um sich zu einem Einbruch in die Wohnung des Industriellen zu verabreden. Der solchermaßen Gerettete zeigte sich denn auch recht dankbar, indem er den jugendlichen Detektiven ein Sparbuch übr zweihunderttausend Mark schenkte.

Das Doppelte Gesicht

Roman von MAX NEAL 40

„Goldkind . . . so sprich doch endlich . . . schütte deiner Mutter das Herz aus. Sie allein hat Verständnis dafür. Du hast ja ganz recht, der Herzog ist für dich zu alt . . . und wo du nun einmal deinen Iwan geliebt hast . . ." Sie horchte mit angehaltenem Atem, ob ihr Bettina nicht endlich antwortete. Sie hoffte, sie durch diese Zugeständnisse dem Leben wiederzugeben.

Bettina aber rührte sich nicht. Unbeweglich, in der gleichen Starrheit hingestreckt lag sie, alle Worte prallten an ihr ab.

Die Gräfin bemerkte jetzt plötzlich, daß ein Schatten über das Bett fiel, und sie hatte instinktiv das Gefühl von der körperlichen Nähe eines Menschen. Sie wandte den Kopf und sah erschrocken in das finstere Gesicht des Herzogs, der neben ihr stand und unverwandt auf Bettina starrte.

Der erste Gedanke der Gräfin war, ob der Herzog ihre Worte, die sie eben an Bettina gerichtet hatte, vernommen hatte. Vielleicht stand er schon eine Weile neben ihr, ohne daß sie seine Anwesenheit bemerkt hatte. Dieser Gedanke verschlug ihr einen Augenblick lang die Rede.

Zögernd, unsicher und zaghaft erhob sich die Gräfin. „Hoheit . . . sie . . . sie stirbt . . .," stotterte sie und die hektischen Flecken auf ihrem Gesicht zeigten von ihrer inneren Unruhe.

Ohne sie eines Blickes zu würdigen, sagte er rauh, als säße ihm etwas im Hals: „Ich bin soeben auf dem Korridor dem Hofmedikus begegnet. Er hat mich über den Zustand der Komtesse unterrichtet."

Das klang fast lieblos, rein sachlich, ohne Anteilnahme. Aber seine Augen verrieten eine Art zärtlicher Feigheit . . . die Feigheit jener Menschen, denen der Anblick des Unheils, an dem sie mitschuldig sind, Tränen entlockt.

Nichts regte sich im Zimmer. Als ob eine Tote hier läge. Man vernahm nur das hastige Atmen des Herzogs und das leise Schluchzen der Gräfin. Von irgendwo klang eine Drehorgel.

Statuenhaft stand Johann Georg immer noch auf dem gleichen Fleck. Nur das Flirren in seinen Augen zeigte, daß Leben in ihm war.

Jetzt trat er mit entschlossenen Schritten zum Klingelzug und läutete. Man hörte die Glocke am Ende des Korridors.

Ein Diener trat ein. Johann Georg gab ihm leise einen Befehl. Der Diener entfernte sich, während der Herzog, ohne der Gräfin irgend welche Beachtung zu schenken, im Zimmer hin und her zu gehen begann.

Die Gräfin verfolgte mit halbgesenktem Blick seine Schritte. So sehr es sie drängte, sie wagte doch nicht, ein Wort an den Herzog zu richten, um seine Stimmung gegen sie zu erfahren.

Ab und zu blieb er vor dem Bett stehen, blickte in sich gekehrt auf die Kranke, um dann seinen Rundgang durch das Zimmer fortzusetzen.

Endlich machte er an dem offenen Fenster Halt, das auf den Schloßplatz hinausging. Dort stand ein alter Invalide mit einem Stelzfuß und drehte seine Orgel. Mädchen und Buben umringten ihn mit fröhlichen Gesichtern. Zwei Mädchen mit blonden Zöpfen, von der Sonne überstrahlt, wiegten sich im Tanz.

Mit einem zornigen Griff schloß der Herzog das Fenster.

In diesem Augenblick erschien der Hofmarschall im Zimmer. Seine Hand, wie entschuldigend, daß er hier eindringe, etwas erhoben, sagte er:

„Hoheit . . . der französische Gesandte bittet dringend um eine Unterredung. Er kommt in Napoleons Auftrag."

„Habe jetzt keine Zeit!"

Baron Hahn wagte einen Einspruch, er hielt es für seine Pflicht: „Schon zum zweiten Male heute weisen Hoheit den Vicomte ab. Er wird das als einen Affront auffassen."

„Zum Teufel, dann soll er es meinetwegen so auffassen!" schrie der Herzog, sich jäh gegen den Hofmarschall wendend. Mit einem scheuen Blick auf die Kranke dämpfte er aber sofort seine Stimme. „Bin ich ein Pudel, der schön aufzuwarten hat, wenn Napoleon den Finger hebt?"

Der Hofmarschall wollte etwas erwidern, aber der Herzog stampfte mit dem Fuß auf.

„Er soll ein anderes Mal kommen!" Und eine energische Geste zeigte dem Hofmarschall, daß er entlassen sei.

Johann Georg sah zum Bett hinüber, um sich zu überzeugen, ob sein lauter Ton die Kranke nicht gestört hatte.

„Verzeihen Sie, Gräfin, wenn ich etwas laut geworden bin. Aber manchmal reißt die Geduld, wenn man wie eine Marionette nach der Pfeife dieses Korsen tanzen soll."

Die Gräfin schwieg. Was wollte der Herzog eigentlich hier, fuhr es ihr durch den Sinn. Hatte er wirklich seine Absicht auf Bettina immer noch nicht aufgegeben? Es überkam sie mit einem Male eine große Bangigkeit. Sie erkannte plötzlich, daß es für Bettina nur eine Rettung gab . . . Iwan. Und der sollte morgen früh erschossen werden. Damit war aber auch das Schicksal ihres Kindes besiegelt. Sie erinnerte sich daran, was vorhin der Hofmedikus gesagt hatte: es müsse irgend ein Ereignis eine neue, heftige seelische Bewegung bewirken und dadurch die Starrheit zur Lösung bringen.

Schon wollte sie dem Herzog ihre Befürchtung mitteilen, als ein derbes, hartes Klopfen an der Tür in das Schweigen brach.

Der Herzog straffte sich.

In der geöffneten Tür stand Joachim von Erken, begleitet von einem Offizier und zwei Soldaten.

Die Gräfin starrte entgeistert auf den Rittmeister. Sie begriff nicht sogleich, wie ihre geheimsten Gedanken sich so plötzlich verwirklichen konnten.

Auf einen Wink des Herzogs zog sich der Begleitoffizier mit den Soldaten zurück.

Johann Georg faßte den Rittmeister am Arm und zerrte ihn förmlich an das Bett der Kranken. „Da sehen Sie, Iwan Taschew, was Sie aus ihr gemacht haben," sagte er zwischen den Zähnen hindurch, ohne Erken anzublicken. „Nun schauen Sie zu, wie Sie sie wieder zurechtbringen, damit sie uns nicht stirbt."

Erken blickte entsetzt auf Bettina. „Warum holen Sie denn nicht den Arzt," stöhnte er, erschüttert von dem Anblick des Mädchens.

„Aerztliche Kunst gilt hier keinen Pfifferling," antwortete der Herzog grimmig. „Aber vielleicht erweckt sie Ihre Stimme aus der Starrsucht. Die meine würde das Uebel wohl nur verschlimmern," fügte er bitter hinzu. „Sagen Sie ihr, daß Sie frei sind, daß sie mit Ihnen nach Rußland heimkehren kann. Hoffen wir, daß diese Emotion ihr Leben rettet."

Johann Georg drehte den Kopf zur Seite, damit man nicht sehen sollte, wie schwer ihm die Entsagung ward.

Joachim konnte diese plötzliche Wendung der Dinge im ersten Augenblick gar nicht fassen, er maß den Herzog mit einem Blick wie jemand, der dem anderen nicht traut und eine Falle befürchtet. Dann aber überwog die Angst um Bettina alle anderen Bedenken. Er sank neben dem Bett auf die Knie und beugte sich über den zarten Mädchenkörper, wobei er ihr mit den Händen sanft und zärtlich über Schulter und Arme strich.

„Bettina . . . meine liebe, kleine Bettina . . . hörst du mich? Ich bin bei dir . . . jetzt wird alles gut!"

Und er flüsterte ihr innige Worte zu von einer glücklichen, frohen Zukunft und daß all das Schreckliche nun bald hinter ihnen liege. Worte, die dem Herzog fast unerträglich waren.

Wie ein magnetischer Strom schien es jetzt durch Bettinas Körper zu gehen. Die Starrheit der Muskeln ließ nach. Die Brust begann sichtlich zu atmen, langsam fielen die Lider über die Augen.

Der Herzog und die Gräfin beobachteten mit großer Spannung, aber jedes mit völlig anderen Gefühlen, das Geschehen.

Und Joachim sprach weiter innig und liebkosend auf Bettina ein. „Liebste . . . sieh, ich halte dich in meinen Armen wie einst im Hause deines Vaters." Er drückte einen zärtlichen Kuß auf ihre blutlosen Lippen.

Da öffnete Bettina langsam die Augen und schaute um sich wie ein Mensch, der sich nicht gleich zurechtfindet, der aus dem Nichts auftauchend sich plötzlich wieder mitten in das Leben versetzt sieht. Aber als sie jetzt in Erkens sorgenvolles Gesicht blickte, erschien wie ein Sonnenstrahl, der zwischen dunklen Wetterwolken hervordringt, ein mattes, glückliches Lächeln auf ihren Zügen. „Iwan", hauchte sie, „du bist bei mir?"

„Ja, Bettina, um nie mehr von dir zu gehen," sagte Erken leise. „Der Herzog hat mich begnadigt . . . um deinetwillen."

Wie von einer unsichtbaren Macht angezogen, richtete sie sich etwas auf und schlang die Arme um Joachims Nacken. „Du wirst mich nie wieder verlassen," flüstert sie. „Nie wieder!" Und sie barg ihr Gesicht an seiner Schulter.

(Fortsetzung folgt.)

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Roman von Clotilde von Stegmann-Stein

Ich hab dir verziehn!

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

19. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Ihr müßt mich verstehen", sagte er auf Birgits wiederholte Bitten, „ich muß mit mir allein sein. Und ehe ich nicht wieder vor mir selbst bestehen kann, ist mir wohler in der Verborgenheit hier, wo böse Zungen nicht über die Rückkehr des verlorenen Sohnes klatschen können."

Birgit ahnte nicht, daß diese Begründung Hans Egons nur eine Ausrede war. Der Grund zu seiner Ablehnung lag tiefer, viel tiefer. Hans Egon hatte mit dem geschärften Blick, den Leid und Kummer einem Menschen verleihen, wohl gesehen, wie es um Birgits und Friedrichs Herzen stand. Er fühlte sehr wohl in Birgits liebevollem, gleichmäßigem Wesen die Veränderung, fühlte, daß er sich ihre Frauenliebe verscherzt und daß es nur schwesterliches Mitleid, heroisch getragene Pflichterfüllung war, was sie an seiner Seite ausharren ließ.

Aber wenn er in Augenblicken, in denen Birgit und Friedrich sich unbeobachtet glaubten, die gramvollen Blicke sah, die von einem zum andern gingen, ahnte er klar die neue Tragödie, die sich hier zwischen diesen beiden geliebten, tapferen Menschen abspielte.

Diese Erkenntnis nagte an ihm wie ein schleichendes Fieber und ließ ihn nicht zur Ruhe gelangen. Wohin er auch kam, immer und überallhin brachte er Kummer, Unglück und Zerstörung! Wenn noch ein Funken von Ehre in ihm lebte, mußte er den Weg frei machen für ein neues Leben Birgits. Aber wie? Nie, das wußte er nun, würde Birgit freiwillig von ihm gehen, nie würde sie ihn freiwillig ziehen lassen. Tag und Nacht quälte ihn Kummer und Zweifel, Tag und Nacht schmiedete er neue Pläne, verwarf sie und kam zu keinem Resultat.

Nachts lag er wach da, und das geschwächte, gepeinigte Herz schlug schwer und mühsam unter der Last der Selbstvorwürfe. Selbst der Besuch der kleinen Rosemarie, die mit zärtlicher Liebe an ihm hing und ihm schon von weitem die Aermchen entgegenstreckte, vermochte ihn nicht zu befreien. Mit schmerzlicher Inbrunst drückte er das kleine Wesen an sein Herz und hatte doch immer dabei das verstärkte Gefühl des Unrechts, der Schuld.

Der alte Sanitätsrat Siewert war mit den Fortschritten seines Patienten recht unzufrieden.

„Ich weiß nicht", sagte er eines Tages zu Friedrich, nachdem er von einem Krankenbesuche in der Försterei für einen Augenblick im Arbeitszimmer des Grafen Friedrich vorsprach, „ich weiß nicht, es will mit Hans Egon nicht vorangehen. Zuerst war die Besserung ganz auffallend, aber nun macht mir sein Herz rechte Sorgen. Es ist sehr schwach, trotzdem ich mit allerlei Mitteln nachhelfe. Solange keine Aufregung kommt, mag es gehen, aber einer besonderen Anstrengung ist es meiner Ansicht nach nicht mehr gewachsen. Es sieht mir aus, als ob Hans Egon sich innerlich gleichsam verzehrt. Also Ruhe, Ruhe und nochmals Ruhe, lieber Graf, sonst kann man für nichts einstehen."

Graf Friedrich teilte Birgit schonend diese Warnung des alten Hausarztes mit. Und beide umgaben Hans Egon mit noch mehr Liebe, noch mehr Behutsamkeit und Fürsorge. Auch die Nachricht, daß das Verfahren gegen Bankier Ericsen wieder aufgenommen, brachten sie dem Genesenden nur schonend bei.

Aber da die angestellten Ermittlungen günstig verliefen, war es eher eine Entlastung für Hans Egon als eine Erregung. Die verschiedenen Guthaben, die Ericsen bei mehreren Banken hatte, wurden in rascher Folge beschlagnahmt. Die Firma Lund erhielt infolge des günstigen Standes des Prozesses Kreditangebote, die sie zuerst zur Abdeckung der Verpflichtung an den Konsul Sibelius verwandte. So konnte auch das Haus Sibelius sich langsam wieder aufrichten.

Und der Konsul verzieh endlich seinem Schwiegersohne, der durch sein Eingreifen diese glückliche Wendung nach allen Schicksalsschlägen herbeigeführt hatte.

Bankier Ericsen entzog sich dem irdischen Richter kurz vor seiner Verhaftung in Buenos Aires durch Selbstmord. Wenige Tage nach seinem schrecklichen Ende fand man die Tänzerin Dolores del Fonza in ihrem Schlafzimmer erdrosselt auf. Der Verdacht richtete sich gegen ihren Diener Paolo, der aber unauffindbar blieb.

Graf Friedrich hatte diese Nachrichten in der Zeitung gelesen, verbarg sie aber sorgfältig vor Hans Egon. Mußte er doch fürchten, daß die Kunde von dem tragischen Tode der Tänzerin ihn tief treffen und alte Schmerzen in ihm aufrühren würde.

Aber seine Vorsicht kam zu spät. Seitdem Hans Egon von der Wiederaufnahme des Prozesses gegen Ericsen und Genossen erfahren, hatte er sich heimlich aus der Stadt ein Zeitungsabonnement bestellt und verfolgte mit leidenschaftlicher Erregung alle Nachrichten über den Fortgang der Untersuchungen. Und eines Abends fiel ihm auf diese Weise auch die Nachricht von dem furchtbaren Ende der Tänzerin Dolores in die Hände.

Wieder und immer wieder lasen seine Augen die Zeilen, und ein Stöhnen rang sich aus seiner Brust. Das also war das Ende! Das war das Ende einer Frau, um derentwillen er Leben, Ehre, Glück und Heimat dahingegeben! Um eines solchen Wesens willen hatte er all dies unendliche Leid über Birgit, ihren Vater, über Friedrich gebracht. Alle hatte er von sich gestoßen, um dieser Dirne in den Sumpf zu folgen — und es war nur ein Wunder, daß nicht auch er in diesem Sumpfe erstickt war.

Und nun sollten sich zwei Menschen wie Birgit und Friedrich wieder und wieder opfern, nur um ihm ein Glück wiederzugeben, das er schamlos von sich gestoßen. Das war zuviel! Nie würde er wieder einen Augenblick des Friedens finden können, schuldbeladen wie er es in doppelter Hinsicht war.

Gleich mußte er mit Birgit sprechen, sie durfte nicht aus Mitleid mit ihm gegen sich selbst wüten.

Er mußte fort; irgendwo würde sich ein Plätzchen finden, wo er unerkannt leben konnte.

Mit klopfendem Herzen stand er auf von seinem Lager, ergriff mit zitternden Händen, wie im Fieber, seinen Hut und stürmte hinaus. Er achtete nicht darauf, daß ein kalter Sommerregen herniederging und ihn bald bis auf die Haut durchnäßte. Er achtete nicht darauf, daß der Wind, der durch den Wald brauste, feucht und kalt in seine geschwächten Lungen hineinfuhr. Er eilte dahin, schneller und schneller, getrieben nur von dem einen Gedanken, mit Birgit zu sprechen, gutzumachen, wenn er noch gutmachen konnte.

Aber bald mußte er den schnellen Schritt hemmen. Ein Husten, der tief aus seiner Brust heraufkam, durchschüttelte ihn; in der Herzgrube fühlte er Stiche, stärker und stärker, daß er beim Gehen die Hand gegen die Brust stemmen mußte. Schweißtropfen standen auf seiner Stirn, während doch Frostschauer seine Glieder erzittern ließen.

Die Bäume rings um ihn her, der Himmel, der Erdboden begannen sich in einem wilden Wirbel um ihn zu drehen. Er ging noch ein paar taumelnde Schritte — schon sah er die Lichter von Schloß Tannenaue aufleuchten —, da schlug er schwer und bewußtlos auf den feuchten Boden nieder.

* * *

Am kommenden Tage bei Morgengrauen fand der alte Wächter Hans Egon besinnungslos und steif vor dem Tor des Schlosses liegen. Er klingelte Sturm und wenige Minuten später war der Schloßherr von Tannenaue von den erschreckten Dienern hineingetragen worden.

Blaß und regungslos saß Birgit an dem Bett des Fiebernden, der in wilden Delirien und sinnlos aneinandergereihten Worten nun die ganzen Qualen der vergangenen Jahre noch einmal zu durchleben schien. Graf Friedrich stand neben ihr, hielt ihre Hand. Beide fühlten sie nichts mehr von ihrem eigenen Leide, in beider Herzen war nur ein Gedanke, ein Flehen: Genesung für diesen Menschen, der ihnen beiden teuer war, und der so hart gebüßt. Aber der Sanitätsrat Siewert, der so schnell wie möglich herbeigeeilt war, schüttelte den Kopf.

„Das Herz und die Lunge halten diesen neuen Ansturm nicht aus, meine gute Birgit", sagte er ernst. „Wir müssen nur das eine wünschen, daß das Ende nicht zu schwer wird. Was in Menschenmacht steht, geschieht, darauf können Sie sich verlassen."

Birgit wich nicht von Hans Egons Bett. Eine Schwester zu ihrer Entlastung kommen zu lassen, lehnte sie ab.

„Er soll wissen, daß ich immer für ihn da bin", sagte sie unter Tränen. „Allzulange waren wir getrennt, nun will ich auch nicht einen Augenblick versäumen, wenn er doch vielleicht aus den Fieberphantasien erwacht."

„Lassen Sie Birgit gewähren", sagte der Arzt gedämpft draußen zu dem Grafen Friedrich und dem Konsul. „Es dauert nicht mehr lange — gönnen wir diesen beiden den Trost."

Es war am Morgen des vierten Tages nach Hans Egons Zusammenbruch. Die ersten Sonnenstrahlen schauten durch das Fenster und legten einen mitleidig verklärenden Schimmer auf das vom Tode gezeichnete Männerangesicht. Birgit saß still neben dem Krankenlager und lauschte angstvoll den schweren Atemzügen, die röchelnd aus der eingefallenen Brust des Kranken kamen.

„Laß ihn leben", flüsterte sie vor sich hin, und ihre Hände falteten sich wie zum Gebet. „Laß ihn leben, Herr; ich will nichts für mich, aber alles für ihn, den ich einst geliebt."

Und als ob ihre Gedanken den kranken Mann zurückgeholt aus der geheimnisvollen Ferne, in der er sich bereits befand, öffnete plötzlich Hans Egon groß und klar die Augen.

„Birgit", flüsterte er mühsam und mit unendlicher Weichheit im Ton, „gönne mir den Frieden, nach dem ich verlange. Ich bin so müde, Birgit."

„Lieber!" flüsterte Birgit und beugte sich dicht über ihn. „So laß mich einschlafen, deine Augen auf mich gerichtet, deine Hand in der meinen. Hast du mir verziehen, Birgit?"

„Alles, alles", beteuerte sie und ihre Stimme erstickte in Tränen.

„Birgit", flüsterte Hans Egon wieder, und nun wie ein Hauch: „Schreib es auf meinen Grabstein, damit alle wissen, du hast mir verziehen, auch Rosemarie, auch unser Kind — grüß es von mir, Birgit, und werde glücklich..."

Er streckte sich, seine Hand griff nach dem Herzen, aber sie griff schon ins Leere. Unter heißen Tränen sank Birgit neben dem Toten in die Knie.

* * *

Monate waren hingegangen. Birgits heiße und aufrichtige Trauer um Hans Egon war einer stillen, gefaßten Wehmut gewichen. Die Arbeit, in die sie sich bald nach dem Tode des Gatten hineingestürzt, war die beste Hilfe gewesen. Und Friedrichs stille, treue Anteilnahme hatte ihr geholfen, sich wieder zurechtzufinden.

Wiederum blühten im Park von Tannenaue die Rosen, als Birgit und Friedrich in einer stillen Abendstunde ihre Hände zusammenlegten zum Bund fürs Leben. Nach einem bittenden Blick, der keinen Widerspruch fand, legte Graf Friedrich seinen Arm zart um Birgits Schultern und führte die geliebte Frau, die ihm soeben ihr Jawort gegeben, tiefer hinein in den schattigen, dunklen Park, zu der einsamen Bank am eschenumstandenen Weiher, über dem der Abendstern leuchtete. Aus dem Gebüsch am Ufer klang der letzte verlorene Abendlaut eines kleinen Vogels; leise rauschte von ferne der Fluß, und das nie ruhende dunkle Summen der Mühle kündete das arbeitsreiche Leben.

Aber für diese beiden schwer geprüften Menschenkinder war der Alltag zum höchsten Feiertage geworden. Hand in Hand saßen sie da, und während sie sprachen, begegneten sich ihre Blicke in stummem Einverständnis.

„Nun ich deine Hand in der meinen halten darf, meine Birgit, nun möchte ich fast das Schicksal segnen, das mich in Einsamkeit und Sehnsucht von klein an aufwachsen ließ. Alles, was ich leiden mußte, ist mir heute wie eine Vorbereitung des Weges zu dir. Nach allen Dunkelheiten gibst du mir ja das Licht deiner Liebe."

Birgit lehnte mit einer scheuen Gebärde ihren Kopf an Friedrichs Schulter.

„So sehr liebst du mich?" fragte sie erschüttert.

„So liebte ich dich vom ersten Augenblick an, als ich das unbekannte Mädchen in der dunklen Seilergasse vor einem Rohling schützen durfte. Mit bebendem Herzen bin ich dir damals nachgegangen, bis ich dich in der Helligkeit der belebten Straße in Sicherheit wußte."

Sie sah sinnend vor sich hin.

„Das war jener verhängnisvolle Abend, an dem Hans Egon bei meinem Vater um meine Hand anhielt."

Der Druck seiner Hand wurde fester.

„Wäre ich damals mutiger gewesen, meine Birgit, vielleicht wäre ich es gewesen, der dich heimgeholt hätte als seine Braut. Dann wäre uns allen viel Wirrnis erspart geblieben. Aber es ziemt uns nicht, zu forschen, warum das Geschick uns alle so und nicht anders geführt. Es hat wohl alles so sein müssen. Wenn ich nur glauben darf, daß du mir wenigstens einen Bruchteil jener Liebe zu geben imstande bist, die du..."

Sie legte die Hand auf seine Lippen.

„Sprich nicht weiter, du Lieber! Nur einen Bruchteil jener Liebe? Ach, mein Friedrich, es ist kein Unrecht gegen unsern teuren Toten, wenn ich sage, daß ich erst jetzt zur wirklichen Liebe reif geworden bin. Was ich damals empfand, war die törichte Leidenschaft und Schwärmerei eines unerfahrenen Mädchens, das sich von den Liebesworten eines sieggewohnten Mannes betören ließ. Was ich heute für dich empfinde, ist die Liebe einer reifen Frau, die Schein und Wahrheit zu unterscheiden vermag. Das Gefühl für dich, es ist ja nicht plötzlich, meteorgleich gekommen, es ist entstanden und gewachsen in den schweren Zeiten der Prüfung."

Ein tiefes Atmen löste sich aus Friedrichs Brust.

„Birgit", sagte er heiß, „zwei Jahre ist es her, daß du meines Lebens einziger Inhalt bist. Laß uns den Bund, den das Schicksal bestimmt hat, bald auch vor den Menschen besiegeln. Ich glaube, auch Hans Egon würde zufrieden sein, daß du bei mir Schutz und Heimat findest. Und noch heute möchte ich deinem Vater gestehen, daß du dein und deines Kindes Geschick mir anvertrauen willst."

„Und das Kind?" Ein banger Zweifel war in Birgits Stimme. „Wird Rosemarie auch immer für dich dein Kind sein?"

„Dein Kind, o Birgit, wie könnte ich es anders als von ganzem Herzen lieben? Ist es nicht überdies auch Blut von unserm Blute? Das gleiche Blut, das ich auch in meinem Bruder geliebt habe? Rosemarie ist ein unverdientes Geschenk vom Himmel für mich, für das ich dir doppelte Liebe und Dankbarkeit schuldig bin."

Sie schwiegen ergriffen. Unwillkürlich dachten sie beide an den, dem Rosemarie ihr Leben dankte und der nun in Frieden ausruhte von allen Irrungen.

Friedrich fühlte, was in der geliebten Frau vorging. Er zog sie sanft, aber entschieden empor.

„Birgit, seien wir der Gegenwart dankbar und gedenken wir in Treue der Vergangenheit, denn nur so vermögen wir uns die Zukunft zu gestalten. Laß uns zum Vater gehen, er soll unsern Bund segnen!"

* * *

Die vierzehn Tage des Aufgebotes waren vorüber. Aus Birgit war die Frau des Grafen Friedrich geworden. Obwohl sie ihre Trauung geheimgehalten und nur die Dorfbewohner davon Kunde hatten, verbreitete sich das Gerücht doch sehr bald in der Stadt. Von allen Seiten trafen Glückwünsche und Gaben für das junge Paar ein. Birgit war in dem großen Kreise ihrer früheren Bekannten und Freunde unvergessen, obwohl sie sich ganz zurückgezogen hatte.

Auch die Vereine, die die milde Hand des Konsuls und Birgits warmes Herz solange gespürt hatten, waren mit Glückwünschen vertreten. Einmütig gönnte man dem schwergeprüften Konsul wie der leidgereiften jungen Frau ein neues und sichereres Glück.

Birgit und Friedrich hatten ihr junges Glück wenige Tage an den Gestaden der nahen Ostsee in einem verschwiegenen kleinen Fischerdorfe geborgen. Nur kurze Zeit hatten sie sich selbst leben dürfen und dem Glück, allein zu sein in der sonnenflimmernden Einsamkeit der kleinen Insel. Köstliche Tage waren es gewesen, mit Wanderungen über duftende Thymianwiesen, an weiß abgestuften Dünen, durch singenden Wald. Tage der Ruhe am warm durchglühten Strande, mit köstlichen Badestunden in der blau aufschäumenden Meeresflut; mit stillen Abenden unter einem großen Sternhimmel, unter dem sie in ernstem Glück Hand in Hand wanderten.

Wenige Tage, dann kehrten sie heim zu ihrem Kinde und der Arbeit, die auf sie wartete. Aber in der ersten stillen Abendstunde, die die Heimat ihnen schenkte, gingen sie gemeinsam zu dem kleinen Friedhof, der jenseits des Dorfes auf einer waldumrauschten Höhe träumte. Still legte Birgit einen Kranz von Sommerlilien auf das Grab Hans Egons. Die Abendsonne vergoldete die Schrift auf dem schlichten Sandsteinkreuz, die in goldenen Lettern die Worte trug: „Und vergib uns unsere Schuld."

— Ende. —